Zwölftes Kapitel.

Ohne die Ankunft des Königs Heinrich und der französischen Pilger abzuwarten, begann Richard in der Woche vor dem Pfingstfeste die längst beschlossene Belagerung der Veste Darum; denn da neue Nachrichten über die Anmaßungen seines Bruders Johann seinen Entschluß, heimzukehren, befestigten: so wünschte der König dieses so lange vorbereitete Unternehmen bald zu vollbringen. Nachdem er für den Schutz von Askalon gesorgt und in die benachbarten Burgen für reichlichen Sold gedungene Fußknechte zur Bewachung gelegt hatte, so setzte er, mit den ihm treulich anhängenden Pisanern, den Pilgern aus der Normandie und Poitou, und der übrigen Ritterschaft, welche in seinem Dienste war [1]), sich in Bewegung gen Darum, und ließ die in ihre einzelnen Theile zerlegten Wurfgerüste auf Schiffen längs der Küste dem Heere nachfahren [2]). Auch genuesische Pilger und der Prinz

J. Chr. 1192. Mai.

1) Cum suis tantum domesticis, Gaufr. Vin. p. 392. 394.

2) Richard kam nach Gaufrid Vinisauf (V. 39. p. 392.) vor Darum an: die quadam Dominica. Es war, wie man aus der Folge der Erzählung sieht, der Sonntag (17. May) vor Pfingsten: denn die Burg wurde am Freytage vor Pfingsten (die Veneris ante Pentecosten 22. Maji) erobert. Das Pfingstfest des Jahres 1192 fiel auf den 24. Mai. Die morgenländischen Schriftsteller setzen diese Begebenheit um einige Tage später. Nach Bohaeddin (Cap. 148. S. 227) wurde die Belagerung von Darum (die Schreibung Darun ist unrichtig, vgl. Schultens index geogr. ad vitam Sala-

J. Chr. 1192. Raimund von Antiochien folgten auf diesem Zuge dem Paniere des Königs von England.

Die von dem Könige Amalrich [3]), vier Meilen von Gaza an der nach Aegypten führenden Heerstraße, erbaute Veste Darum war, seitdem Saladin sie in seine Gewalt gebracht hatte, durch neue Werke verstärkt, und auch der Weiler, welcher unterhalb der Veste lag, mit Mauern, Thürmen und Gräben befestigt worden [4]); dergestalt, daß diese ehemals nur kleine Burg ein so bedeutender Ort geworden war, daß die Mannschaft, mit wel-

dini v. Darun) am Sonnabende 9. Dschumadi al awal 23. = May angefangen, und nach den weniger genauen Nachrichten der andern arabischen Schriftsteller die Burg an diesem Tage schon erobert. Ebn al athir S. 528. Abu Schamah S. 660. In der Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 230) findet sich keine Bestimmung der Zeit diese Eroberung des Königs Richard. Nach Roger von Hoveden (fol. 407 B) geschah diese Belagerung vom Montage bis zum Freytage nach heil. Dreyfaltigkeit (post clausum Pentecostes) = 1. bis 5. Junius. Clausum Pentecostes heißt nämlich bey den Schriftstellern des Mittelalters der Sonntag nach Pfingsten oder der Sonntag der heil. Dreyfaltigkeit, so wie Clausum Paschae (La Close de Pâque) der erste Sonntag nach Ostern, oder Quasi modo geniti.

3) S. Gesch. der Kreuzz. Th. III, Abth. 2. S. 136.

4) Die Burg, in viereckiger Gestalt, war von dem Könige Amalrich nur mit vier Eckthürmen versehen worden. Guil. Tyr. XX. 20. Nach Gaufrid Vinisauf, welcher der Belagerung und Eroberung von Darum beywohnte (sicut tunc vidimus p. 393 vgl. Anm. 6), hatte diese Burg, als Richard sie umlagerte, siebzehn Thürme (cf. Jo. Bromton p. 1245); wahrscheinlich ist der eine, von diesem Schriftsteller besonders ausgezeichnete, hohe Thurm (una turris fuit caeteris eminentior et fortior), welcher sich an einen Felsen lehnte und auf einem hohen fest gemauerten Unterbau ruhte (strato consolidabatur pavimento), die von dem Könige Amalrich erbaute Citadelle, welche, weil sie mit der Mauer des Weilers zusammenhing, mit einem Thurme verglichen werden konnte. In diesem so genannten Thurme ergaben sich hernach (Gaufr. Vin. p. 394) dreyhundert Türken mit ihren Weibern und Kindern, und vierzig gefangene Christen wurden ebenfalls dort gefunden. Eine so große Anzahl von Menschen hätte in einem bloßen Thurme der Mauer wohl schwerlich untergebracht werden können. Die Burg Darum kam kurz vor der Eroberung von Askalon in die Gewalt des Sultans Saladin. Bohaeddin Cap. 35. S. 72.

cher König Richard kam, ihn zu umlagern, nicht hinreichte, ihn von allen Seiten einzuschließen; auch wurde die Burg von einer äußerst entschlossenen Besatzung vertheidigt, welche unter dem Befehle des ehemaligen Statthalters von Askalon, Alameddin Kaisar [5]), wie die Besatzungen mehrerer Burgen dieser Gegend, stand. Auch war ein anderer in der Ebene liegender benachbarter Ort zu beobachten, bey welchem ein Theil der Pilger sich lagerte. J. Chr. 1192.

Der König begann, ungeachtet aller Schwierigkeiten, ohne Verzug die Belagerung, und er selbst und die vornehmsten Barone und Ritter trugen zu Fuß auf ihren Rücken, zugleich mit den geringsten Knechten, die von den Schiffen zugeführten einzelnen Theile der auseinander gelegten Wurfgerüste von der Seeküste herbey [6]). Worauf drey Petrarien oder Wurfgerüste errichtet wurden, wovon die Eine der König selbst zur Beschießung der Citadelle übernahm, und die beyden andern den Normännern und den Pilgern aus Poitou überließ. Die Türken, welche anfangs hervorkamen und die Christen zum Kampfe aufforderten, schlossen sich, nachdem die Beschießung begonnen hatte, in die Burg ein, und vertheidigten sich auf das Tapferste mit Wurfmaschinen und Armbrüsten. Als aber besonders durch den Beystand von geschickten Schanzgräbern aus Aleppo, welche Richard nach der Eroberung von Ptolemais mit Gelde für seinen Dienst gewonnen 17. — 23. Mai.

5) Bohaeddin a. a. O. „Admiratus, Caisac nomine, cujus tutelae castrum fuerat commissum.“ Gaufr. Vin. p. 394.

6) „Petrarias Rex cum aliis proceribus et nobilibus particulatim disjunctas a littore portabant in humeris suis, eundo pedites, non sine sudore, sicut tunc vidimus, fere per spatium unius milliarii.“ Gaufr. Vin. p. 393. Nach der Angabe des Wilhelm von Tyrus (a. a. O.) lag Darum fünf Meilen von der Küste landeinwärts.

J. Chr. 1192. hatte [7]), die Untergrabung der Mauern rasch gefördert wurde, und ein Thor bereits niedergeworfen war: so trug die Besatzung durch drey Abgeordnete Waffenstillstand und die Uebergabe der Veste mit allen darin vorhandenen Waffen und Vorräthen an, unter der Bedingung, daß ihnen die Einholung der Genehmigung des Sultans zur Abschließung des Vertrages, und wenn diese erfolgte, freyer Abzug gestattet würde. Doch Richard wies ihren Antrag zurück mit der Antwort, daß sie so gut sich vertheidigen möchten, als sie könnten, und ließ die Beschießung der Veste bey Tag und Nacht ohne Unterbrechung fortsetzen [8]). Bald stürzte auch ein Thurm der Mauer mit schrecklichem Geprassel zusammen; und als die Türken dadurch geschreckt sich zurückzogen, so drang zuerst Stephan Borret mit seinem Knappen Ospiard in die Veste ein, und ihm folgte der Ritter Peter aus Gascogne. Bald sah man die Standarten der Türken verschwinden, und die Paniere des Grafen Robert von Leicester, Stephan's von Longchamp, Andreas von Savigny und des Prinzen Raimund von Antiochien auf den Mauern der Veste sich erheben. Die Türken, wo sie zu widerstehen wagten, oder ihre Flucht nicht genug beschleunigten, wurden mit Lanzen erstochen oder mit Schwertern niedergehauen, und nur die Citadelle gewährte den Fliehenden noch Schutz. Aber die Türken verzweifelten, diese gegen die fernern Angriffe der Christen vertheidigen zu können, und ergaben
23. Mai. sich am Freytage vor Pfingsten der Gnade des Königs

7) „Schon hatte der König von England mit dem Gelde, welches er durch die Eroberung von Akka gewonnen hatte, Schanzgräber aus Aleppo sich verschafft, durch deren Hülfe er die Mauern von Darum sprengte.“ Abu Schamah a. a. O. Vgl. Bohaeddin a. a. O.

8) Bohaeddin, Abu Schamah und Geschichte von Jerusalem und Hebron a. a. O. Gaufr. Vin. p. 393.

von England. Am folgenden Tage wurde von ihnen die Citadelle geräumt, und dreyhundert tapfere türkische Männer, welche, die Weiber und Kinder ungerechnet, das Unglück hatten, in die Gewalt unbarmherziger Krieger zu fallen, wurden in die Sclaverey geschleppt, mit auf dem Rücken gebundenen Händen und, wie ein Augenzeuge versichert, so mit Riemen geschnürt, daß ihnen Angstseufzer abgepreßt wurden [9]. Die Beute, welche in der eroberten Veste gefunden wurde, war sehr unbeträchtlich, weil die Besatzung, als ihre Hoffnung verschwand, den Ort behaupten zu können, alle Vorräthe verbrannt, und die Pferde und Kameele durch Einschneidung der Kniebuge unbrauchbar gemacht hatte [10]. Vierzig Christensclaven, welche in Darum gefunden wurden, erhielten Freyheit. Die Pilger, welchen diese nicht unwichtige Eroberung in vier Tagen gelungen war, freuten sich nicht wenig, sie ohne Hülfe der Franzosen vollbracht zu haben [11], und der Eitelkeit des Königs Richard schmeichelte es, die Veste seinem Neffen, dem Könige Heinrich, welcher unmittelbar, nachdem sie den Christen war geöffnet worden,

J. Chr. 1192. 23. Mai.

9) „Arctissimis usque ad rugitum constricti loris," sagt Gaufrid Vinisauf (p. 394). Gleichwohl nennt dieser Schriftsteller diese Eroberung von Darum eine zierliche That (Rex obtinuit castrum Darum eleganter).

10) „Turci nequissimo usi consilio universos equos suos, ne alienum cederent in usum, prius subnervaverant. Gaufr. Vin. p. 393. „Le commandant, se voyant perdu, fit couper les jarrets aux chevaux et aux chameaux, fit brûler les magasins et se défendit l'épée, à la main." Gesch. von Jerusalem und Hebron a. a. O. Diese letztere Chronik behauptet, daß die Zahl der in Darum von den Christen gefangenen Muselmänner nicht beträchtlich gewesen sey.

11) Gaufr. Vin. p. 394. Nach Radulph Coggeshale (Chron. Angl. p. 621) und Matthäus Paris (p. 140), welche den Sonnabend, den Tag der Uebergabe, noch mitrechnen, wurde die Veste Darum in fünf Tagen erobert. Radulph Coggeshale setzt hinzu: „Rex obsessos gravi pretio redemtos abire permisit." Vgl. Anm. 8 zu diesem Capitel.

J. Chr. 1192. mit dem Herzoge von Burgund und den übrigen französischen Pilgern eintraf, als Geschenk darbieten zu können.

24. Mai. Sämmtliche Pilgerfürsten brachten den Sonntag des Pfingstfestes in der Veste Darum zu, und am Montage, nachdem die neu eroberte Veste ihre Besatzung erhalten hatte, zogen sie über Gaza nach Forbia, wo der König Richard drey Tage verweilte; die übrigen Pilger aber setzten ihren Weg nach Askalon fort, um daselbst die Feyer des Pfingstfestes zu beschließen [12]).

25.—27. Mai.

Der König Richard verließ Forbia, als ihm ein Kundschafter meldete, daß der Emir Alameddin Kaisar mit tausend Türken die Burg der Feigen [13]) wieder herstellte; als er aber dahin kam, war der Emir bereits abgezogen, nachdem er die angefangenen Werke wieder zerstört hatte, so daß nur zwey türkische Gefangene diesen Zug belohnten, worauf Richard mit den ihn begleitenden Rittern nach einer andern, auf dem Wege gen Askalon liegenden, Burg, der Burg der Staare [14]), sich wandte.

Junius. Während die königliche Schar dort im Lager stand, bestärkte eine neue Meldung aus England, überbracht durch den Priester Johann von Aleton [15]), von der Fortdauer der von dem Prinzen Johann erregten Unruhen, den König Richard in seinem Vorsatze, heimzukehren; und er erklärte daher ohne Hehl, daß er nunmehr fest entschlossen sey, seine Heimkehr nicht länger zu verschieben, um nicht, wie ein Verbannter, Krone und Scepter zu verlieren. Doch wurde er wieder wankend in diesem

12) Gaufr. Vin. V. 40. p. 394. Jo. Bromton p. 1245.

13) Castrum Ficuum. Gaufr. Vin. V. 41. p. 394. Jo. Bromton l. c.

14) Casellum (Cannetum, Arundinetum) Sturvillorum (leg. Sturnellorum). Gaufr. Vin. V. 42. 43. 44. p. 394. 395.

15) Jo. Bromton l. c. Bey Gaufrid Vinisauf (V. 42. p. 395): Johannes de Alenzum.

Entschlusse, als er vernahm, daß die nach Askalon voran gezogenen Barone, Engländer und Normannen sowohl, als die aus Anjou, Maine und Poitou, und alle andere französischen Barone, bewogen durch das erneuerte Gerücht von seiner nahen Abreise, einmüthig beschlossen hatten, die Belagerung von Jerusalem zu unternehmen, der König Richard möge im gelobten Lande bleiben oder nicht, und daß dieser Beschluß unter den bey Askalon versammelten Pilgerscharen eine unbeschreibliche Freude erweckt hatte, welche selbst durch Erleuchtung des Lagers und bis in die Nacht fortgesetzte fröhliche Tänze und Gesänge sich geäußert hatte [16]. Richard, welcher darin einen Beweis von Geringschätzung seiner Würde fand, warf sich, von Zorn und quälenden Gedanken gepeinigt, auf sein Lager; desto größer war die Freude der ihn begleitenden Ritterschaft über den zu Askalon gefaßten Beschluß der Barone; und auch diese Ritterschaft machte sich durch ihr feyerliches Wort verbindlich, an der Belagerung von Jerusalem Theil zu nehmen [17]. Im Anfange des Junius zog der König weiter nach Ibelin, einer Burg der Hospitaliter bey Hebron, unfern von dem Thale, in welchem nach der heiligen Sage Anna, die Mutter der Gottesgebärerin, das Licht der Welt zuerst erblickt hatte; und die königliche Schar in der Hoffnung, daß Richard sie gen Jerusalem führen werde, ertrug mit Freuden die schmerzhafte Plage, welche der Stich einer lästigen Art

J. Chr. 1192.

16) „Usque in mediam noctem copiosis accensis luminaribus, ducebant choros, diversis concrepitantes cantionibus," Gaufr. Vin. V. 43. p. 395. Es wird von Gaufrid Vinisauf nicht bestimmt angegeben, ob jener Beschluß zu Askalon gefaßt worden, was indeß nach dem Zusammenhange der Erzählung angenommen werden muß.

17) Gaufr. Vin. V. 44. p. 396.

J. Chr. 1192. von Fliegen verursachte, wovon bey Ibelin, gleichwie von fliegenden Feuerfunken, die Luft erfüllt war [18]).

Der König Richard aber wurde noch immer von der peinlichen Unentschlossenheit gemartert, ob er im heiligen Lande noch länger verweilen sollte oder nicht; und der Gedanke, daß er ohne sein Heer in sein, von gefährlichen innern Unruhen und von einem Kriege mit dem Könige von Frankreich bedrohtes, Land zurückkehren sollte, schmerzte ihn nicht weniger, als es ihm verdroß, daß die Pilgerfürsten ohne ihn Jerusalem erobern wollten. Das ganze Wesen des Königs schien sich verändert zu haben [19]), und man sah den sonst so unruhigen und stürmischen Mann in seinem Zelte einsam und nachdenklich sitzen, und mit auf den Boden gehefteten Augen seiner Traurigkeit nachgeben.

In solcher Stimmung fand ihn Eines Tages der Kapellan Wilhelm von Poitou, welchen die Niedergeschlagenheit seines Königs so rührte, daß er die Thränen nicht zurückzuhalten vermochte. Als Richard der Thränen des Kapellans gewahr wurde, so sprach er: „Herr Kapellan, ich verlange bey der Treue, welche ihr mir schuldig seyd, daß ihr mir sagt, was euch so traurig macht.“ Der Geistliche faßte den Muth, nachdem er des Königs Wort erhalten hatte, daß seine Rede nicht mißfallen werde,

18) „Ibi ingruebant exercitui muscae quaedam minutissimae, sicut scintillae volantes, quas appellabant Cincinellas. His circumquaque regio vicina replebatur, hae improbissime instabant peregrinorum acerrime pungentes manus, colla, guttura, frontes et facies, vel ubicunque pars nuda patebat, quarum scilicet puncturas tumor statim sequebatur ferventissimus, ut universi, quos punxissent, viderentur leprosi, a quarum molestissima infestatione, vix aptatis circa capita et colla velaminibus potuerunt muniri.“ Gaufr. Vin. l. c.

19) „Rex Ricardus quasi in virum alterum mutatus.“ Jac. de Vitr. hist. Jeros. p. 1125.

seinen Herrn zu erinnern an die frühern Thaten, wodurch J. Chr. 1192.
er als Graf von Poitou und König von England allen seinen Feinden sich furchtbar gemacht hatte, und ihn flehentlich zu bitten, daß er seine Ehre nicht beflecken möge durch eine übereilte Rückkehr in sein Reich. Euch, Herr König, so soll der Kapellan seine Rede beschlossen haben, ehrten bisher alle als den Beschützer und Beschirmer der Christenheit. So ihr das heilige Land verlaßt, so gebt ihr es den Heiden preis. Darum, o tapferer König, vollbringet das Werk, welches ihr begannet, helfet ferner dem christlichen Volke, welches von euch sein Heil erwartet, und verfolgt mit Christi Hülfe eure Bahn [20]. Diese Rede, welche der König schweigend anhörte, und mit keiner Antwort erwiederte, machte auf ihn tiefen Eindruck, und sogleich am andern Morgen führte er seine Schar nach Askalon.

Alle waren der Meinung, daß Richard nach Askalon zurückgekommen sey, um seine Heimkehr, für welche er schon Schiffe in Bereitschaft hielt [21], ohne fernern Aufschub anzutreten; doch er überraschte den König Heinrich, den Herzog von Burgund und die übrigen Barone mit der Erklärung [22], daß er, was für Meldungen und Gerüchte aus England und Frankreich zu ihm fernerhin gelangen möchten, entschlossen sey, bis zu Ostern des nächsten Jahres im gelobten Lande zu bleiben; und am Don- 4. Jun.
nerstage nach dem Feste der heiligen Dreyfaltigkeit [23] ließ er durch seinen Herold Philipp überall in dem Heere diesen Beschluß ausrufen und den Befehl verkündigen, daß

20) Gaufr. Vin. V. 45. p. 396. 397.

21) S. oben.

22) „Mutato consilio per inspirationem gratiae Dei et sermonem capellani." Gaufr. Vin. V. 46. p. 397.

23) Pridie Nonas Junii. Gaufr. Vin. l. c.

J. Chr. 1192. alle Pilger nach ihren Kräften auf das Beste zur Belagerung von Jerusalem sich rüsten sollten. Diese Verkündigung des königlichen Heroldes erregte, wie sich erwarten ließ, allgemeinen Jubel, und selbst die ärmern Pilger schleppten auf ihren Rücken Lebensmittel herbey, und waren willig, für ihr Bedürfniß auf einen ganzen Monat zu sorgen, damit das Unternehmen, welches ihre Pilgerfahrt beschließen sollte, desto besser gefördert werde. Richard aber bereute nicht selten am folgenden Tage den Beschluß des vorigen Tages.

Die Begeisterung, welche das Pilgerheer nach dem Berichte unverwerflicher Zeugen so oft ergriff, als von der Belagerung von Jerusalem die Rede war, hätte dem Könige Richard wenigstens die ehrenvolle Vollbringung seines Pilgergelübdes und dadurch die Erlangung eines Ruhms in der Christenheit möglich machen können, wie fast noch kein Pilgerfürst erlangt hatte; wenn Richard es verstanden oder den festen Willen gehabt hätte, diese Begeisterung zu benutzen. Aber jeder seiner Schritte war unüberlegt und erweckte neue Mißverhältnisse. So fühlten die Franzosen, welchen Richard bey jeder Gelegenheit seine Geringschätzung bewies[24]), sich von Neuem bitter beleidigt durch die Eroberung von Darum, welche Richard nicht ohne Mißgunst beschleunigt hatte, und alle andere Pilger entfremdete er sich durch seine Vorliebe für die Normänner[25]), welche, je länger die Pilgerfahrt dauerte, je übermüthiger in ihrem Betragen gegen die andern Pilger wurden. Außerdem zerstörte sein beständiges unentschlossenes Wanken zwischen dem Entschlusse, im gelob-

24) „(Rex Richardus) vilipendit eos (sc. Francos)." Sicard. Cremon. p. 615. Vgl. Chron. Alberici (in Leibnitii Access. histor.) p. 396.

25) „(Richardus) Normannos prae caeteris dilexit nationibus." Matth. Paris p. 140.

ten Lande noch länger zu bleiben, und dem Wunsche, bald J. Chr. 1192.
in sein Land zurückzukehren, alles Vertrauen, und es wurde auch bald bemerkbar, daß Richard alle Pilger täusche, und ihre Begeisterung für die Eroberung von Jerusalem nur benutze, um in einer Jerusalem bedrohenden Stellung seinen Unterhandlungen mit dem Sultan Saladin größern Nachdruck zu geben.

In der schönsten Haltung [26]), und mit einer Begeisterung, mit welcher selten ein Kriegsheer zu einer Belagerung auszieht, verließ das christliche Heer in der Frühe des Morgens am Sonntage, dem siebenten Tage des Ju- 7. Jun.
nius [27]), seinen bisherigen Lagerplatz vor den Mauern von Askalon. Ein Geist belebte alle, und ein Pilger suchte dem andern die Beschwerlichkeiten des Marsches zu erleichtern, so daß die jugendlichen Ritter ihre Pferde den Armen zur Fortbringung ihres Gepäckes liehen und selbst zu Fuß gingen. Richard aber suchte die Bewegung des Heeres mehr zu hemmen, als zu fördern, und jedes kleine Hinderniß wurde als Vorwand benutzt, den Marsch zu unterbrechen. Schon bey Blanchegarde, wo das Pil- 7.8. Jun.
gerheer am Abende des ersten Tages ankam, wurde ein Rasttag gehalten [28]), und erst am neunten Tage des Ju- 9. Jun.

26) Gaufrid Vinisauf schildert als Augenzeuge (V. 48 p. 398) also das von Askalon abziehende Heer: „Ibi videre fuit innumeras volitantes Banerias insignes multimodosque penuncellos, tot matrum filios, tot regionum oriundos, tot arma multiformia, galearum apices gemmis vernantes, loricas nitentes, flammeos in scutis reptantes leones, vel aureos volitantes dracones, equos arduos ad cursum ferventiores, quorum indignata teneri spumescit ardore habena, tot mulos, tot lanceas acuta cuspide micantes, face gladiorum relucet aër; tot milites probatos et electos, quod, me judice, sufficerent ad majorem Turcorum multitudinem, et satis ipsis majorem conterendam sive sustinendam.“

27) „Die Dominica, in Octavis S. Trinitatis.“ Gaufr. Vin. l. c.

28) „Ibi duobus diebus commoratus est exercitus.“ Gaufr. Vin. l. c. Gaufrid zählt den Tag der An-

J. Chr. 1192. nius wurde der Marsch fortgesetzt nach Turon [29]), wo
10. Jun. wieder bis zum Mittage des folgenden Tages geruhet wurde, und erst nach dem Mittagsessen setzte sich das Heer von Neuem in Bewegung, und zog, indem der König Richard mit seiner eignen Ritterschaft voranritt, vor-
11. Jun. wärts bis nach dem Schlosse Arnald. Den elften Junius [30]) erreichte es Baitnubah, wo am Fuße eines Berges an der Straße, welche die nach Jerusalem wallfahrenden Pilger gewöhlich nehmen, der König Richard das Heer länger als einen Monat verweilen ließ, unter dem Vorwande, daß die Zurückkunft des Königs Heinrich, welcher sich nach Ptolemais begeben hatte, um die im Müßiggange dort sich herumtreibenden Pilger zur Rückkehr zu dem Heere anzuhalten, abgewartet werden müsse.

In dem Lager bey Baitnubah wurde wider die Tür-

kunft, als den ersten Tag. In dem Lager bey Blanchegarde starben in der ersten Nacht, nach der Erzählung desselben Schriftstellers, ein Ritter und sein Knappe von dem Bisse zweyer Schlangen. Am dritten Tage (V. Idus Jun. = 9. Jun.) wurde der Marsch fortgesetzt.

29) „Turon militum." Gaufr. Vin. V. 49. p. 399. Vgl. Lib. VI. 31. p. 424. Bey Roger de Hoveden (fol. 406 B. 407): Turonum de Chanalets und Turun aschanaleis, wofür ohne Zweifel Turon des chevaliers zu lesen ist.

30) Am dritten Tage, nachdem sie von Blanchegarde abgezogen waren, nach Gaufrid Vinisauf. Bohaeddin (Cap. 153. S. 230) setzt die Ankunft des christlichen Heeres bey Baitnubah auf den Mittwoch den 27. Dschumadi al awwal = 10. Junius. Die muselmännischen Geschichtschreiber geben folgende Lagerplätze des christlichen Heeres auf dem Marsche von Darum nach Baitnubah an: Am Donnerstage, den 14. Dschumadi al awwal = 28. Mai, bey dem Wasser Alhassa, am folgenden Tage fiel ein Gefecht bey Madschdeljaba vor; am Sonntage, den 17. Dschumadi al awwal (= 31. Mai), zog ein Theil des christlichen Heeres nach Askalon, der andere nach Baitdschebrin (oder Bait Dschebril, d. i. das Haus des Gabriel), das alte Bersabe (vgl. Schultens ind. geogr. ad vitam Saladini v. Beitsjebrinum). Am Sonnabend, d. 23. = 5. Junius, waren die Franken zu Tell Assafiah (Assafiah bedeutet im Arabischen: die reine oder klare), und am Dienstage, d. 26. Dschumadi al awwal = 7. Junius, bey Natrun. Bohaeddin Cap. 140—252. S. 228—230. Geschichte von Jerusalem und Hebron S. 230.

ken oft gestritten, und besonders der König Richard ver- J. Chr. 1192.
säumte keine Gelegenheit zu Abenteuern; aber alle diese tapfere Thaten förderten nicht den eigentlichen Zweck der Kreuzfahrer. Schon am Tage nach der Ankunft des 12. Jun.
Heeres [31]), als ein Kundschafter meldete, daß Türken im Gebirge lauerten, ritt der König bis an den Brunnen von Emmaus, um sie aufzusuchen, tödtete ihrer zwanzig, machte den Herold des Sultans Saladin zu seinem Gefangenen, erbeutete schöne turkomanische Sclaven, treffliche Rosse, drey Kameele, Aloe und andere Specereyen, und zwey mit kostbaren seidenen Gewändern beladene Maulthiere; und als er die fliehenden Türken noch weiter verfolgte, erblickte er in der Ferne die heilige Stadt Jerusalem. An demselben Tage kämpften die Franzosen nicht mit Vortheil, als sie den Knechten, welche Futter suchten, und bis Kulonniah, zwey Meilen von Jerusalem, vorgedrungen waren, gegen die Türken beystanden, und ein französischer Ritter ließ sich von den Türken aus dem Sattel werfen [32]). Auch die Hospitaliter, welche den bedrängten Franzosen zu Hülfe eilten, vermochten nicht die Türken zu überwältigen; der Graf von Perches [33]), welcher herbeykam, benahm sich zaghaft, und erst dem ritterlichen Bischofe von Salisbury gelang es, die Türken zu verjagen. In diesem Gefechte zog sich der Hospitaliter Robert von Brügge durch ordnungswidrigen Ungestüm, von dem Großmeister Werner eine strenge Ahndung zu.

31) „In crastino S. Barnabae, scil. die Veneris (= 12. Junii). Gaufr. Vin. V. 49. p. 399. Vgl. Jo. Bromton p. 1243.

32) „Unum ex nostris militem prostraverunt, unde Franci non minima denotabantur *infamia*." Gaufr. Vin. V. 51. p. 400. Ein Beweis von der Geneigtheit der Engländer, den französischen Pilgern Böses nachzureden.

33) Comes de Perthi. Gaufr. Vin. l. c. Comes Perthen. Id. Lib. III. c. 4. p. 332.

J. Chr. 1192. Denn als Robert der Heiden ansichtig wurde, verließ er die Schar seines Ordens, und unternahm, bevor der Befehl zum Angriff gegeben war, für sich einen Kampf, indem er mit bewundernswürdiger Kraft einem zierlich gerüsteten Türken die Brust so durchbohrte, daß die Spitze der Lanze aus dem Rücken hervorragte. Wegen dieses ordnungswidrigen Ungestüms hieß der Großmeister den Ritter Robert von seinem Pferde absitzen und der Strafe des Ordens gewärtig zu seyn. Der Ritter mußte also zu Fuße von dem Kampfplatze zu seinem Zelte zurückkehren, und erst die Fürbitte angesehener Ritter erwirkte ihm von dem Großmeister wieder die Erlaubniß, sich seines Rosses
17. Jun. zu bedienen[34]. Wenige Tage hernach[35]) wurde eine beträchtliche christliche Caravane, welche dem Heere Lebensmittel und andere Bedürfnisse von Joppe zuführte, und deren Geleitung der König Heinrich dem Ritter Friedrich von Viemee[36])

34) Gaufr. Vin. l. c. Nach Bohaeddin (Cap. 153. S. 230), welcher nicht mit Unrecht den Muselmännern den Sieg zuschreibt, standen die Türken, welche an diesem Tage (im arabischen Texte steht irrig der 19.; es war der 29. Dschumadi al awwal = 12. Jun.) wider die Christen stritten, unter dem Befehle des Bedreddin Dildarno. Dreyßig Christen wurden getödtet, andere fielen in die Gefangenschaft der Türken. „Ihre Einbringung in Jerusalem, fügt Bohaeddin hinzu, war ein herrliches Ereigniß, und die Franken überfiel große Furcht, die Vorwache der Muselmänner dagegen bekam neuen Muth und Aufmunterung zu Unternehmungen, so daß sie das feindliche Heer überfielen, und bis an die äußersten Zelte des Lagers der Christen vordrangen. Gott sey gepriesen.“ Den Ort, wo dieses Gefecht vorfiel, nennt Ebn al athir (S. 528): Kulonniah, wahrscheinlich das lateinische Wort Colonia.

35) Quinto decimo Kalendas Junii, hoc est, die S. Botulfi, scilicet die Mercurii (= 17. Junii). Gaufr. Vin. V. 52. p. 400—402. Bohaeddin (Cap. 153. S. 231) erwähnt dieses Kampfes nur mit wenigen Worten, und setzt ihn auf den 3. Dschumadi al-achar = 17. Jun. Die Türken hatten auf erhaltene Kunde von dem Anzuge dieser Karavane sich in einen Hinterhalt gelegt, verstärkt durch viele Araber, von welchen sie den ersten Angriff machen ließen; und als diese flohen, brachen die Türken aus ihrem Hinterhalte hervor. Der Christen wurden mehrere getödtet und gefangen; aber auch einige der Türken verwundet.

36) „Caravana nostra de Joppe

und mehrern anderen tapfern Rittern übertragen hatte, J. Chr. 1192.
unfern von Ramlah, von einer großen Zahl von Arabern und Türken überfallen, und die geleitende Ritterschaft durch verstellte Flucht in einen Hinterhalt gelockt, an dem Tage, an welchem Balduin Carron und Clarenbald von Montchablon die Geleitung übernommen hatten, und nicht mit hinlänglicher Strenge die Ordnung des Zuges aufrecht hielten, sondern den hinten Nachziehenden große Langsamkeit nachsahen, während die Vordern mit allzu großer Schnelligkeit voran eilten. Diese Unordnung benutzten die im Gebirge lauernden Türken, den Nachtrab der Caravane anzuhalten. Zwar stritten die Ritter tapfer und wehrten die Heiden ab von der Plünderung; aber die Zahl der Feinde war sehr beträchtlich, und von ihren Pfeilen wurden die Pferde der christlichen Ritter theils getödtet, theils unbrauchbar gemacht. Doch, so wie ein Ritter sein Pferd verlassen mußte, so führte sogleich ein treuer Waffengefährte ein anderes Roß herbey. Wie mehrere andere Ritter sich gegen die anrennenden Türken nicht im Sattel halten konnten, so wurde Balduin Carron drey Mal von seinem Rosse geworfen und mit eisernen Keulen von den Türken jämmerlich mißhandelt, und seinem Knappen, welcher ihm, da er zum zweyten Mal den Sattel räumte, sein Pferd überließ, wurde sogleich der Kopf von den Türken abgeschlagen; sein Waffengefährte, der Ritter Philipp, wurde gefangen weggeschleppt, und der Ritter Clarenbald von Montchablon entwich, als er den Andrang der Türken immer heftiger werden sah, in schneller Flucht.

versus exercitum veniebat, onusta victualibus et aliis clitellis necessariis. Caravanae conducendae deputatus erat Ferricus de Vianavice Comitis Heinrici." Gaufr. Vin. Belagerungsgeschütz führte diese Karavane nicht herbey. Vgl. von Funk Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge Th. 3. S. 346.

J. Chr. 1192. Endlich kam Manasse de l'Isle dem bedrängten Ritter Balduin Carron zu Hülfe, aber auch er stürzte bald von seinem Rosse, wurde an einem Beine verwundet und mit Keulen ebenfalls jämmerlich geschlagen, und beyde Ritter waren so von den Türken umringt, daß ihre Waffenbrüder keine Kunde mehr von ihnen hatten. Sie aber setzten den Kampf so lange fort, bis der Graf Robert von Leicester mit dem Ritter Stephan von Longchamp und seiner übrigen Ritterschaft ihnen zu Hülfe kam, mehrere Türken theils niederschlug, theils gefangen nahm und die übrigen in das Gebirge zurücktrieb.

20. Jun. Bald hernach meldeten Bernhard, der Kundschafter des Königs Richard, ein geborner Araber und zwey andere Eingeborne von Syrien, welche der Sprache des Landes kundig, jeder für hundert Mark Silbers [37]) in morgenländischer Tracht es gewagt hatten, bis nach Kahira das Reich des Sultans Saladin zu durchforschen, daß neue ägyptische Truppen zur Verstärkung der Heermacht des Sultans Saladin, und mit denselben reiche Caravanen aus Aegypten, welche zu Belbais oder Pelusium diesen

37) Gaufr. Vin. VI. 3. p. 404. Dieser Schriftsteller berichtet sehr ausführlich von dieser Unternehmung, Lib. VI. c. 3—5. p. 404—407. Auch Bohaeddin (Cap. 154. S. 231—233) und Ebn al athir (S. 529) geben davon eine ausführliche Nachricht. Kurze, mit geringer Abweichung, gleichlautende Erzählungen dieses Abenteuers finden sich bey Radulf Coggeshale (Chron. Anglicanum p. 821) und Matthäus Paris (p. 140); auch Roger von Hoveden (fol. 408 A.), Bromton (p. 1245), Abu Schamah (S. 661) und die Geschichte von Jerusalem und Hebron (S. 230) gedenken desselben in der Kürze. Nach den abendländischen Nachrichten waren die Truppen, unter deren Schutze die Kaufleute die Reise machten, nur die Bedeckung der Caravanen; nach den arabischen Nachrichten benutzten die Kaufleute diese sicher scheinende Gelegenheit. Der von verführten Arabern für den König Richard damals geübten Späherey erwähnt, außer Gaufrid Vinisauf (p. 404), auch Bohaeddin (S. 231. 232). Wahrscheinlich ist dieses Abenteuer dasselbe, welches Jakob von Vitry (Hist. Hier. p. 1123) in die Zeit der ersten Lagerung der Christen bey Baitnubah setzt. Vgl. oben S. 461 Anm. 178.

Truppen der größern Sicherheit wegen sich angeschlossen J. Chr. 1192.
hätten, im Anzuge wären nach Jerusalem. Richard hielt es unter diesen Umständen für räthlich, den Herzog von Burgund zur Theilnahme an dem Versuche, so reicher Beute, als von der Plünderung dieser Caravanen sich erwarten ließ, Herr zu werden, einzuladen; und die Franzosen sagten ihren Beystand zu, unter der Bedingung, daß der dritte Theil der Beute ihnen zufallen solle, was Richard zugestand. Mit fünfhundert Rittern und Tausend gedungenen Knechten [38]) zog der König gegen Abend aus, setzte seinen Marsch in einer mondhellen Nacht bis in die Nähe von Askalon fort, und sandte am andern Morgen 21. Jun.
einige Knechte in diese Stadt, um Lebensmittel zu holen [39]). Sobald diese mit hinlänglichen Lebensmitteln zurückgekommen waren, zog Richard vorwärts den erwarteten Caravanen entgegen. Saladin aber, welcher indeß durch Kundschafter den Auszug des Königs Richard vernommen hatte, sandte auf kürzerm Wege fünfhundert mit Bogen und Lanzen bewaffnete Reiter [40]) den heranziehenden ägyptischen Truppen zu Hülfe, welche in demselben Augenblicke bey dem Wasser Alhassa ankamen, als auch der König Richard dort eintraf, sich aber ungehindert mit den ägyptischen Truppen vereinigten. Die Bedeckung

38) Nach Roger von Hoveden: „assumens secum 5000 hominum electorum."

39) Am 9. Dschumadi al achar = 21. Jun. kam zu Jerusalem die Nachricht an, daß die Franken in der vorhergehenden Nacht ausgezogen waren. Abu Schamah a. a. O. Gaufrid Vinisauf gibt keine genaue Zeitbestimmung; doch geht aus dem Verfolge seiner Erzählung hervor (Lib. VI. c. 7. p. 408), daß dieses Abenteuer nicht lange vor St. Johannistag unternommen wurde.

40) Unter der Anführung des Emir Achar Aslam und des Temba, eines Mamlucken des Malek al Adel, welche zu diesem Zuge freywillig dem Sultan ihre Dienste antrugen. Bohaeddin S. 231. Nach Matthäus Paris standen die Truppen, mit welchen die Caravanen zogen, unter dem Befehle von sieben, nach Radulph Coggeshale, (bey welchem quinque für quique zu lesen ist) von fünf Emiren.

J. Chr. 1192. der Caravanen soll zwey Tausend zu Pferde, außer einer großen Menge von Fußknechten, gezählt haben, als ein im Dienste des Königs von England als Kundschafter stehender Araber meldete, daß eine der anziehenden Caravanen den Weg nehme, welcher an einem runden Brunnen [41]) vorbeyführe; denn Fulkeddin, der Bruder des Malek al Adel, welcher der Anführer der ägyptischen Truppen war, beging die Unvorsichtigkeit, daß er weder den sicherern Weg durch die Wüste nahm, wozu der Sultan ihn anweisen ließ, noch nach dem Rathe eines der Emire [42]), welche Saladin ihm zu Hülfe geschickt hatte, in der Nacht sich in das Gebirge zog, aus Besorgniß, daß die Caravanen auf einem nächtlichen Zuge in Verwirrung gerathen möchten, sondern, sich vollkommen sicher wähnend, auf der gewöhnlichen Straße blieb und an dem genannten Brunnen, in der Nähe von Hebron, die Nacht zubrachte.

Der König Richard, der Meldung des arabischen Spähers nicht völlig trauend, sandte gegen Abend einen andern Beduinen aus, um nähere Kundschaft einzuziehen [43]), und mit ihm zwey leicht bewaffnete Reiter oder Turkopulen, welche als Araber sich kleideten. Diese gelangten bald an das auf einer Anhöhe errichtete Lager der ägyptischen Truppen und der Caravanen; worauf sogleich Saracenen aus demselben sich ihnen näherten und sie befragten, wo sie

41) Per cisternam rotundam. Gaufr. Vinis. pag. 405. Juxta Turbatam cisternam. Matth. Paris. Vielleicht das Wasser, welches Bohaeddin Chowailepha, und die Geschichte von Jerusalem und Hebron Choilaka nennen.

42) Des Emir Achar Aslam.

43) Gaufr. Vin. VI. 4. p. 405. Nach Bohaeddin (S. 232) wurde nach Jerusalem berichtet: „daß der König von England, der ersten Meldung nicht trauend, mit den Arabern und wenigen Rittern bis zu den Caravanen geritten sey, in arabischer Tracht ihr Lager beobachtet, und als er sie in tiefem Schlafe ruhend gefunden, sein Heer habe vorrücken lassen.“ Dieser Bericht war also falsch.

wären, woher sie kämen und wohin ihre Reise ginge. J. Chr. 1192.
Der Beduine, den Turkopulen zuwinkend, daß sie schweigen, und nicht durch ihre Sprache sich verrathen möchten, gab zur Antwort, daß sie Araber wären, und aus der Gegend von Askalon, wohin sie, um Beute zu machen, gezogen wären, zurückkämen. Diese Antwort fand aber keinen Glauben, sondern es wurde ihnen erwiedert, man wisse wohl, daß sie zu den verruchten Abtrünnigen gehörten, welche dem Könige von England wider ihre Glaubensgenossen dienten. Obgleich der Beduine diese Beschuldigung für eine Lüge erklärte, so wollten die Saracenen gleichwohl schon Hand anlegen, die Späher zu ergreifen; doch diese entkamen durch die Flucht, lange Zeit von den Saracenen mit Lanzen und Pfeilen verfolgt.

Sobald durch ihre Meldung der König Richard von 23. Jun.
der Lage der Sachen war überzeugt worden, so gebot er, die Pferde zu füttern, und in der Nacht zog die christliche Ritterschaft aus zum Kampfe; und als sie in die Nähe der Feinde kamen, so ordnete Richard die Scharen, nahm seine Stellung in dem vordern Treffen, den Franzosen das Hintertreffen überlassend, und ließ durch seinen Herold verkündigen, daß, so lange der Kampf dauern würde, niemand sich unterfangen sollte, zu plündern. Unter diesen Anordnungen brach der Tag an [44]); und da die Kundschafter meldeten, daß die Truppen und Caravanen im Begriffe wären, vorwärts zu ziehen: so ließ

44) Der Angriff geschah, nach Bohaeddin (S. 232. 233), in der Frühe des Morgens vom Dienstage den 11. Dschumadi al achar = 23. Junius; womit die Zeitbestimmung des Roger von Hoveden zusammentrifft: „vigilia nativitatis S. Joannis Baptistae, circa horam diei primam.“ Nach Gaufrid Vinisauf (p. 405): „cum jam dies esset.“ Am Abende dieses Tages erhielt der Sultan zu Jerusalem durch Stallknechte, welche entflohen waren, die Nachricht von diesem Verluste.

J. Chr. 1192. Richard die Bogenschützen und Armbrustschützen vorrücken, um die Saracenen zum Kampfe aufzufordern und ihren Zug zu hindern, indem er mit den geordneten Scharen der Ritter nachfolgte. Die saracenischen Krieger scharten sich zwar ebenfalls, als sie sahen, daß dem Kampfe nicht auszuweichen sey; aber ihr Widerstand war, ungeachtet der Unerschrockenheit, mit welcher Fulkeddin und andere Emire stritten, zu schwach gegen die ungestüme Tapferkeit des Königs Richard und seiner Schar und gegen die Geschicklichkeit, womit die Franzosen, wetteifernd mit der Ritterschaft des Königs von England an Tapferkeit, an diesem Tage kämpften [45]). Zwar ermannten sich hie und da die Saracenen, durch Verzweiflung, wo sie fliehend auf christliche Ritter stießen, zum Kampfe gezwungen; und dreyßig Heiden, welche mit dem Ritter Roger von Trony zusammentrafen, tödteten dessen Pferd, und sie wären des wackern Ritters Meister geworden, wenn nicht einer seiner Waffengefährten [46]) ihm zu Hülfe gekommen wäre. Obgleich auch das Roß dieses Ritters fiel, so vertheidigte Roger doch zu Fuße sich und seinen Waffengefährten so lange, bis der Graf von Leicester, Gilbert Maleman mit vier Rittern, und Alexander Arsi und mehrere andere Ritter ihn befreyten, und Stephan Longchamp ihm ein Roß überließ. Bald war die Flucht und Verwirrung der Saracenen allgemein, einige flohen nach der Burg Krak im steinigen Arabien, andere in die Wüste, andere nach der ägyptischen Gränze, und der größte Theil der Caravanen, welche während des Kampfs Halt gemacht hatten, war der Plünderung preisgegeben; nur ein Theil ihrer Schätze

45) „Eximie dimicant Regales, strenuissime Franci, utpote proeliis exercitati." Gaufr. Vin. p. 406.

46) Quidam socius, Jukel, Cenomanensis. Gaufr. Vin. l. c.

wurde gerettet durch die von Saladin zu Hülfe geschick- J. Chr. 1193.
ten Reiter, welche in das Gebirge voran gegangen waren, und als sie vernommen hatten, was in der Ebne geschah, zurückkamen, die plündernden christlichen Knechte überfielen, ihrer mehrere erschlugen, und ihnen einen Theil ihres Raubes wieder entrissen [47]). Obwohl mehrere Kameele und Dromedare durch ihre Schnelligkeit den nacheilenden christlichen Rittern entgingen, so stieg doch die Zahl derer, welche eingefangen wurden, nach oberflächlicher Schätzung [48]) auf eintausend siebenhundert, der erbeuteten Maulthiere und Esel war keine Zahl, und außer bedeutenden Vorräthen von Zwieback, Mehl, Weizen, Gerste und andern Lebensmitteln wurden den Christen zur Beute eine große Menge von Arzneyen [49]), Zucker, Pfeffer, Zimmt und

47) Bohaeddin S. 233. „Ein Theil der Caravane, sagt Ebn al athir (S. 529), wurde gefangen, der andere rettete sich auf den Berg Hebron, und die Franken verfolgten ihn nicht; wenn sie nur eine halbe Parasange weit ihn verfolgt hätten, so würden sie ihn erreicht haben."

48) „Denique utcunque adunati (cameli et dromedarii) aestimabantur, sub incerto tamen numero, quatuor millia et septingenti." Gaufr. Vin. VI. 5. p. 407. Roger de Hoveden gibt die Zahl der von dem Könige Richard erbeuteten Kameele zu 3000, und der erbeuteten Pferde und Maulthiere zu 4000 an. Bohaeddin (a. a. O.) fragte einen der Muselmänner, welche diesem für die Muselmänner unglücklichen Ereignisse beygewohnt hatten, nach der Zahl der von den Franken erbeuteten Kameele und Pferde. Dieser gab an, daß ungefähr drey Tausend Kameele, fünfhundert Gefangene und beynahe eben so viele Pferde in die Gewalt der Feinde gefallen wären. Diese Angabe wurde auch von Andern bestätigt. Nach Abu Schamah war die Beute, welche die Franken gewannen, unbeträchtlich, nach der Geschichte von Jerusalem und Hebron aber unermeßlich. Nach Radulph Coggeshale und Matthäus Paris führten die Caravanen vor der Beraubung mit sich sieben Tausend Kameele. Die Zahl der erschlagenen muselmännischen Reiter wird von Gaufrid Vinisauf (l. c.) und Bromton (p. 1245) zu 1700 angegeben, ohne die Fußknechte. Nach Bohaeddin (p. 232) fielen von angesehenen Muselmännern der Kammerherr (Hadscheb) Joseph, und der jüngere der Söhne des Dschavel; und die Franken verloren, nach Einer Angabe, zweyhundert, nach andern Nachrichten, zehn Ritter. Nach Ebn al athir wurde Ein vornehmer Aegypter getödtet.

49) „Electuaria (Isidor von Sevilla

J. Chr. 1192. Wachs, viel gemünztes und ungemünztes Gold und Silber, eine beträchtliche Zahl seidener und purpurner Kleider, Waffen und Rüstungen verschiedener Art [50]), Gezelte und mit künstlicher Stickerey gezierter Polster, kostbarer Geräthe [51]) und zierlicher Schachspiele [52]). Nach diesem glücklichen Abenteuer zog der König über Ramlah, wo der von Ptolemais kommende König Heinrich und

erklärt dieses Wort durch: was leicht und gern hereingeschlürft wird, quod molle sorbetur, vielleicht waren es Decocte von auserlesenen Kräutern, s. du Cange Glossar.) plurima et medicinas." Gaufr. Vin. p. 407.

50) „Pallia holoserica, purpuram, (cyclades d. i. ein vom Nabel bis über die Knie reichender runder Frauenrock, wie noch jetzt unsere Frauen tragen, s. Adelung Glossar. manuale sub h. v. und die griechischen Wörterbücher v. Κυκλάς) et ostrum et multiformium ornamenta vestium . . . tela multiplicia, insutas loricas, vulgo dictas Gasiganz." Gaufr. Vin. l. c. Vgl. Jo. Bromton l. c. Der Name Gasiganz ist eine Verderbung des auch bey Bohaeddin (Cap. 164. S. 249. Cap. 178. S. 271) und Abulfeda (Ann. mosl. T. IV. p. 134) vorkommenden persischen Worts: Kesagendeh oder Kesagend (كزاغندة , كزاغند), welches ein ausgepolstertes Panzerhemd bedeutet und von Meninsky (Lex. Arab. pers. turc.) erklärt wird durch: „Thorax, multo cotto seu gossypio et serico crudo infarctus, quo in bello sub lorica uti solent."

51) Pelves, utres, ollas argenteas, candelabra. Gaufr. Vin. l. c.

52) Ebn al athir theilt noch folgende Nachricht mit: „Einer unserer Freunde, welcher von uns nach Aegypten mit Waaren gesandt war und mit der Caravane zurückkam, berichtete mir Nachstehendes: „Als die Franken uns angriffen, hatten wir bereits unser Gepäck aufgenommen, um die Kameele zu beladen und vorwärts zu ziehen. Ich trug mein Gepäck davon und erreichte den Berg (bey Hebron), indem ich noch das Gepäck einiger Anderer mitnahm. Wir stießen auf eine Schar von Franken, welche sich des Gepäckes, welches ich fortzubringen suchte, bemächtigten, und ich war vor ihnen in der Entfernung eines Bogenschusses. So wie die Feinde sich mir näherten, so entfloh ich mit denen, welche mit mir waren, und ging fort, ohne zu wissen, wohin. Plötzlich sah ich auf einem Berge ein hohes Gebäude, und als ich nach dem Namen desselben mich erkundigte, so sagte man mir, es wäre Karak. Ich begab mich dahin, und kehrte von dort gesund und wohlbehalten zurück nach Jerusalem." Dieser Mann verließ hernach Jerusalem und wurde zu Basaa, bey Haleb, von Räubern ergriffen; er war einer Gefahr entronnen und fand seinen Untergang, als er sich gerettet glaubte."

die Pilger, welche demselben dort sich angeschlossen hat- J. Chr. 1192.
ten, mit ihm sich vereinigten, nach Baitnubah zurück, 26. Jun.
und theilte die reiche Beute nicht nur unter diejenigen, welche mit ihm gezogen, sondern gewährte auch den übrigen Pilgern, welche zurückgeblieben waren, einen billigen Antheil. Darum war der Tag seiner Rückkehr, zum Verdrusse der Muselmänner, ein Tag allgemeinen Jubels im Lager der Pilger [53]).

Unter solchen Abenteuern wurden die Pilger durch die Erwerbung zweyer Stücke des heiligen Kreuzes erfreut, wovon das Eine der syrische Bischof von Lydda, begleitet von einer großen Zahl frommer Männer und Weiber, dem Könige Richard überreichte [54]). Bald hernach erschien der Abt von St. Elias, einem drey Meilen von Jerusalem entlegenen Bethause, ein ehrwürdiger Greis mit langem Barte, und meldete, daß er ein ächtes Stück des heiligen Kreuzes seit längerer Zeit verborgen halte, zu dessen Auslieferung der Sultan Saladin mehr als einmal durch Marter vergeblich versucht habe, ihn zu zwingen, indem er durch das Vorgeben, in den Unruhen der letzten Eroberung von Jerusalem, diesen Schatz verloren zu haben, der weitern Nachfrage ausgewichen sey. Der fromme Abt führte den König an den Ort, wo er dieses wahre Kreuz verborgen hatte, es wurde

53) Bohaeddin S. 233. Gaufr. Vin. VI. 6. p. 408. Bromton (p. 1245) sagt, der König Richard habe die Theilung eingerichtet gemäß dem Verdienste eines jeden (juxta merita singulorum); Matthäus Paris behauptet, die Normänner seyen vorzüglich begünstigt worden. Die Rückkehr des Königs von England in das Lager bey Baitnubah erfolgte, nach Bohaeddin am Freytage, d. 16. Dschumadi al achar = 26. Junius. Gaufrid Vinisauf scheint sie, so wie überhaupt dieses Abenteuer, um einige Tage früher zu stellen, wenn sein Ausdruck (VI. 7. p. 408): instante festivitate S. Joannis, ganz genau zu nehmen ist.

54) Gaufr. Vin. V. 53. p. 402.

J. Chr. 1192. wirklich gefunden, in feierlichem Zuge in das christliche Lager gebracht, und den andächtigen Pilgern zum Kusse dargereicht [55]).

Die Zeit, welche bey Baitnubah zugebracht wurde, hätte viel besser benutzt werden können, und die Meinung vieler Pilger, daß ein rascher, sogleich nach der Ankunft des Heeres in jenem Lagerplatze unternommener Angriff die Stadt Jerusalem schnell in die Gewalt der Christen hätte bringen können, war sicherlich nicht ohne Grund. Wenn auch die Nachricht, daß Saladin seinen schnellsten Renner damals schon bereit halten ließ, um, sobald der König Richard anzöge, zu entfliehen [56]) eine ruhmredige Erdichtung seyn mag: so ist es doch gewiß, daß in Jerusalem durch die Annäherung des Pilgerheeres eine allgemeine Bestürzung verbreitet wurde; denn die Truppen, welche der Sultan im Winter entlassen hatte, waren noch nicht wieder zurückgekehrt, Malek al

55) „Quam et populo summa cum devotione certatim osculantes adoraverunt, ubertim piis fluentibus lachrymis. Gaufr. Vin. V. 54. p. 402. Rogerius de Hoveden (fol. 408 A.) bemerkt, daß dieses Kreuz den Namen: Kreuz der Syrer führte, und versiegelt in einer Mauer des Bethauses (capellae) St. Elias gefunden wurde. Nach Gaufrid Vinisauf erschien der Abt von St. Elias im christlichen Lager: tertia die ante festum S. Joannis, die Sancti Albani = 22. Junius, also während der Abwesenheit des Königs Richard. Matthäus Paris (p. 141), welcher die Auffindung dieser Reliquie später setzt, als den unten erzählten Streit des Königs Richard mit dem Herzoge von Burgund, bezeichnet den Geistlichen, welcher die Anzeige davon machte, als einen Einsiedler, welcher bey St. Samuel auf dem Gebirge (apud St. Samuelem in monte) lange Zeit bloß von Kräutern gelebt hatte, den Geist der Weissagung besaß, und dem Könige vorhersagte, daß es ihm dieses Mal mit aller Tapferkeit nicht gelingen würde, Herr des gelobten Landes zu werden. Zum Beweise der Wahrheit dieser Weissagung prophezeihete der Einsiedler, daß er selbst am siebenten Tage sterben werde; was auch, da Richard ihn bey sich behielt, in Erfüllung ging.

56) Gaufr. Vin. V. 50. p. 399. „Si rex in illo formidinis ipsorum articulo processisset cum universo exercitu, profecto deseruissent civitatem Jerusalem Turci quietam et liberam Christianis habitandam.“ Ibid.

Adel, der Bruder, und Malek al afdal, der Sohn des Sultans, waren mit beträchtlichen Scharen nach Mesopotamien gezogen, Jerusalem war nur mit der Leibwache des Sultans und einem Theile des ägyptischen Heeres besetzt [57]), und der Bau der neuen Mauern, womit Saladin den größten Theil der heiligen Stadt umgab, war wohl sehr weit vorgerückt, aber noch nicht vollendet [58]). Dazu kam, daß Saladin, dessen Gesundheit durch die Beschwerlichkeiten seiner frühern Feldzüge sehr geschwächt war, sehr anhaltender Anstrengung kaum fähig war. Der Sultan sah daher sich genöthigt, einzelne kleine Scharmützel abgerechnet, auf Vertheidigung sich zu beschränken, indem er durch schriftliche Befehle den Bau der Mauern von Jerusalem unter die Emire zur schleunigen Förderung vertheilte, und die Truppen anwies, sich zum schnellen Auszuge unter seiner eigenen Anführung für den Fall, daß die Christen einen Angriff auf die heilige Stadt unternehmen würden, fertig zu halten [59]). Nicht einmal die Abwesenheit des Königs und des auserlesensten Theils der christlichen Ritterschaft während des Zuges gegen die ägyptischen Caravanen wurde von Saladin zu einem Ueberfalle des Lagers der Pilger benutzt. Richard gewährte indeß den Heiden in Jerusalem Zeit, sich von ihrer Bestürzung zu erholen.

J. Chr. 1192.

Die Besorgnisse des Sultans erneuerten sich, als nach der Rückkehr des Königs von England von dem Zuge nach Hebron mancherley Anstalten anzudeuten schienen,

57) Ebn al athir S. 528. „Man meldete nach Ptolemais, sagt Joinville (Hist. de St. Louis. Paris. 1761. fol. p. 116), daß es die Christen, wenn sie wollten, am andern Tage (lendemain) nehmen könnten, weil die ganze Ritterschaft des Sultans von Damaskus (Saladin) ausgezogen war zu einem Kriege, welchen er mit einem andern Sultan führte."

58) Bohaeddin Cap. 153. S. 230.

59) Bohaeddin a. a. O.

J. Chr. 1192. daß die Christen auf einen längern Aufenthalt in der Gegend von Jerusalem rechneten. Nicht nur erregte dem Sultan die Ankunft des Königs Heinrich mit nicht unbeträchtlicher Verstärkung die Furcht, daß die Belagerung von Jerusalem nunmehr bald begonnen werden möchte; sondern das christliche Heer verließ auch seine Stellung am Fuße eines Berges bey Baitnubah, und zog sich in die Ebene, und eine zahlreiche Schar stellte sich bey Lydda, um die Straße, auf welcher dem Pilgerheere die Lebensmittel zugeführt wurden, zu decken. Durch den großen Verlust, welchen die Muselmänner durch die Plünderung der Caravanen und die Zerstreuung der sie begleitenden ägyptischen Truppen erlitten hatten, war der Muth der Krieger des Sultans eben so sehr niedergedrückt worden, als dem Sultan durch dieses glückliche Unternehmen der Muth der Christen gehoben zu seyn schien. Saladin fürchtete daher das Schlimmste; da aber außer seinem Sohne Malek al afdal, welcher damals mit ihm nicht in gutem Vernehmen stand, noch kein anderer Emir ihm Verstärkungen zugeführt hatte: so konnte er nur seine frühern Anordnungen erneuen, durch überall in seinem Reiche ergehende Mahnungen, die entlassenen Truppen und neue Scharen zu sich rufen, und durch Verstopfung der Brunnen in einem Umkreise von zwey Meilen den Feinden den Aufenthalt in der Gegend von Jerusalem erschweren [60]). In einem Kriegsrathe, welchen Saladin am
2. Jul. zweyten Tage des Monats Julius hielt, beherrschte eine trübe Stimmung alle Anwesende. Der Kadi Bohaeddin, von dem Sultan aufgefordert, die Emire zum Ausharren in dem heiligen Kampfe zu ermahnen, erinnerte sie an

60) Bohaeddin Cap. 154. 155. S. 234. Gaufr. Vin. VI. 7. p. 408.

das Beyspiel der Waffengefährten des großen Propheten J. Chr. 1192.
Mohammed, welche, als der Prophet in einer gefahrvollen Lage war, durch einen Eid gelobten, bis zum Tode zu kämpfen. „Laßt uns, so schloß der begeisterte Kadi seine Rede, nach diesem glorreichen Beyspiele in der Moschee des Chalifen Omar einmüthig schwören, sterben zu wollen mit den Waffen in der Hand; vielleicht bringt dieser Entschluß uns den Sieg über den Feind.“ Doch alle schwiegen [61]). Endlich sprach der Sultan von seinem Throne, betroffen über solche Muthlosigkeit: „Preis sey Gott und Segen dem Propheten! Wisset, daß ihr gegenwärtig das alleinige Heer des Islam seyd, und dessen einzige Schutzwehr, daß Gut und Blut und die Kinder der Muselmänner euch zur Beschirmung übergeben sind, und außer euch kein anderer Muselmann diesem Feinde entgegen zu treten wagt, welcher, so ihr, was Gott verhüten möge, euch entziehen werdet, diese Länder zusammenrollen wird, wie der Engel des Gerichts das Buch zusammenrollt, in welchem die Handlungen der Menschen geschrieben sind. Nicht bloß die Beschirmung dieser Länder habt ihr übernommen, und genießt dafür, was unsere Schatzkammer euch darbieten kann, sondern auch die Muselmänner der übrigen Länder bauen auf euern Schutz.“ Auf diese Rede erhob sich Saifeddin Meschtub, der ehemalige Kriegsbefehlshaber von Ptolemais: „O Herr, sprach der tapfere Emir, wir sind deine Diener und Knechte, du hast mit Wohlthaten uns überhäuft, uns groß und angesehen gemacht, und so viel uns verliehen, daß nichts unser ist, als unsre Nacken, und diese

61) Bohaeddin (Cap. 156. S. 235—237), wo von diesen Verhandlungen ausführliche Nachricht gegeben wird, setzt nach einem Sprichworte (S. 235) hinzu: „sie waren so still, als säßen auf ihren Köpfen Vögel.“

J. Chr. 1192. mögen in deiner Hand seyn; wir schwören bey Gott, daß keiner dich verlassen wird, so lange wir leben." Alle anwesende Emire, zum Theil ehemalige Waffengefährten des großen Schirkuh, stimmten in diese tapfrer Krieger würdige Aeußerung ein, und Saladin, erfreut durch die wiedergekehrte Entschlossenheit seiner Emire, feierte diesen Tag durch ein Gastmal. Aber schon am Abende fanden die Vertrauten des Sultans, welche bey ihm zum Abendgebete sich zu versammeln pflegten, ihren Herrn nicht mehr so froh, als zuvor. Als die übrigen sich entfernten, gebot Saladin dem Kadi Bohaeddin zu bleiben, und eröffnete seinem Freunde vertraulich als die Ursache seiner Verstimmung, daß die Mamlucken erklärt hätten, ihnen mißfalle der im Kriegsrathe des Sultans gefaßte Beschluß; in Jerusalem eine Belagerung auszuhalten, sey nicht anzurathen, indem der darin bleibenden Besatzung dasselbe Schicksal bevorstehe, welches die Muselmänner von Ptolemais erfahren hätten: ihnen scheine es klüger mit dem Feinde zu schlagen, denn der Sieg würde die Muselmänner wieder in den Besitz alles Verlornen bringen, und wenn der Sieg nicht errungen würde, so ließe sich doch das Heer retten, und die Stadt Jerusalem, ohne welche der Islam auch zu anderer Zeit habe bestehen müssen, möchte dann preisgegeben werden; wollte aber der Sultan seine Krieger nöthigen, Jerusalem zu behaupten, so möchte er entweder selbst mit ihnen in der Stadt bleiben oder doch wenigstens einen seiner Verwandten als Befehlshaber einsetzen. Bohaeddin suchte seinen Herrn zu trösten, so gut er es vermochte, kehrte, nachdem er erst gegen Morgen ihn verlassen hatte, um die Stunde des Morgengebets schon wieder zu ihm zurück, und rieth ihm, durch heimliche Almosen und ein andächtiges Gebet mit

zweymaliger Verbeugung der Kniee in der Moschee Omars J. Chr. 1192. an diesem Tage, als dem heiligen Tage der Muselmänner, die Gnade und den Schutz Gottes zu erflehen. Bohaeddin bemerkte, da er wenige Stunden hernach neben dem Sultan sein Gebet in der großen Moschee zu Jerusalem verrichtete, daß Saladin seinen Rath befolgte, und daß Thränen der Wehmuth von den Wangen des Helden während seines stillen Gebets rollten und seinen Betstuhl benetzten. Der Sultan aber gab nicht dem Willen der Mamlucken nach, sondern beschloß, Jerusalem zu behaupten, und da es ihm nicht rathsam schien, selbst der Belagerung sich auszusetzen, wozu er anfangs entschlossen war, so ernannte er den Fürsten Madschdeddin Ebn Ferochschah von Baallek, seinen Verwandten, zum Befehlshaber von Jerusalem. Doch die Gefahr, welche den Sultan mit so großer Besorgniß erfüllt hatte, war nicht mehr vorhanden, und schon am andern Morgen erfuhr Saladin durch die Meldung seiner Vorwache, daß die Christen auf den Rückzug dachten [62]. Freyt. d. 30. Jun.

Obwohl der König Richard nicht ohne Kunde war Junius. von der Unlust der Krieger Saladins, die Stadt Jerusalem zu vertheidigen, und obwohl er von einer christlichen syrischen Frau, welche zu Jerusalem wohnte, nicht nur genaue Nachricht über alles, was dort vorging, sondern sogar den Schlüssel eines Thores derselben erhalten haben soll [63]: so war er gleichwohl nicht geneigt, die Belagerung zu unternehmen. Vielmehr in derselben Zeit, in welcher Saladin sich vergeblich bemühte, den gesunkenen Muth seiner Krieger zu heben, und in ihnen Begeisterung für die Vertheidigung einer der heiligsten Städte

62) Bohaeddin Cap. 1. S. 7—9. Cap. 156. S. 237.

63) Matth. Paris hist. Anglicana p. 141.

J. Chr. 1192. des Islam zu erwecken, war dem Könige Richard die Sehnsucht seiner Waffengefährten, ihr Gelübde zu erfüllen, lästig, und er ergriff mit Begierde den ersten Vorwand, welcher sich darbot, sein zu Askalon öffentlich verkündigtes königliches Wort zurückzunehmen. Auf die dringende und ungestüme Forderung, besonders der französischen Pilger, daß er das Heer endlich an die Mauern von Jerusalem führen möge, versammelte er, kurz vor seinem Zuge nach Hebron, einen Kriegsrath, und als in demselben die Franzosen ihre Forderung wiederholten: so brachte Richard Bedenklichkeiten vor, welche eben so gut zu Askalon, als in der Nähe von Jerusalem, ihm hätten einfallen können. Er meinte, bey der großen Entfernung von der Küste des Meeres, woher die Pilger allein Lebensmittel erhalten könnten, bey der Schwierigkeit, auf einem Wege von so beträchtlicher Länge die Zufuhr gegen die überall, besonders in dem Gebirge zwischen Ramlah und Jerusalem, herumstreifenden und lauernden türkischen Reiter zu sichern, und bey den Hindernissen, welche die von den Feinden besetzten Gebirgspässe der weitern Bewegung der Pilger, besonders wegen ihrer Unkunde des Landes, entgegenstellten, könne er für die Belagerung von Jerusalem nur die größten Gefahren und Mühseligkeiten befürchten, und keinen günstigen Erfolg sich versprechen. Dazu komme, daß es dem Sultan Saladin ein Leichtes sey, das christliche Heer zu umgehen, und durch die Besetzung der Ebene von Ramlah den Verkehr der Pilger mit den wiedereroberten Städten an der Küste des gelobten Landes zu hemmen; und endlich sey das Heer des Kreuzes nicht mehr zahlreich genug, um mit getheilter Macht zugleich eine so große Stadt, als Jerusalem, zu umlagern und, wie unter

günstigern Umständen, während der Belagerung von Pto- J. Chr. 1192.
lemais, das Heer des Sultans Saladin zu bekämpfen. „Doch wenn ihr, sprach Richard in erkünstelter Rede, bey euerm Vorsatze beharren wollt, nun wohlan! so will ich euer Begleiter, aber nicht euer Führer seyn, indem ich mich feyerlich verwahre gegen jede Verantwortlichkeit, in welche ein unbesonnenes Unternehmen nicht ermangeln wird, diejenigen zu bringen, welche dazu rathen. Ich trage dagegen darauf an, daß wir die Meinung der Templer und Hospitaliter, welche des Landes kundiger sind als wir, und besser wissen, was sich künftig behaupten läßt, darüber vernehmen, ob nicht ein Zug nach Aegypten, oder die Belagerung von Berytus oder Damaskus ausführbarer sey und mehr wahren Vortheil bringe, als die Belagerung von Jerusalem.“ Es wurde hierauf beschlossen, daß zwanzig Geschworne, nämlich fünf Franzosen, fünf Templer, eben so viele Hospitaliter und Eingeborne, den Antrag des Königs in Berathung nehmen, und ihrem Ausspruche alle Pilger ohne weitern Widerspruch Folge leisten sollten. Diese Geschwornen erklärten nach einiger Berathung, daß die Heerfahrt nach Aegypten der Belagerung von Jerusalem vorzuziehen sey. Richard ergriff diesen Vorschlag mit großer Leidenschaftlichkeit, und suchte die Franzosen, welche ihn mit gutem Grunde für unausführbar hielten, und noch immer nach Jerusalem zu ziehen verlangten, umzustimmen durch die Erklärung, daß er für die Heerfahrt nach Aegypten nicht nur siebenhundert Ritter und zwey Tausend Knechte aus eignen Mitteln besolden wolle, sondern auch dem christlichen Heere auf diesem Zuge die englische zu Ptolemais liegende Flotte zu Dienste seyn sollte, und jeder Pilger, welcher an Geld oder andern Bedürfnissen Mangel litte,

J. Chr. 1192. auf jede mögliche Unterstützung rechnen dürfe; falls aber eine andere Unternehmung zur Ausführung käme, so würde er zwar mit seiner eigenen Ritterschaft daran Theil nehmen, aber auf die Unterhaltung von Söldnern sich nicht einlassen. Hierauf beschied Richard die Barone in die Zelte der Hospitaliter, um anzugeben, was jeder zu einer künftigen Belagerung beytragen und wie viele Mannschaft er stellen könne; und viele sollen damals mehr zugesagt haben, als sie leisten konnten [64]).

Nach der Rückkehr des Königs Richard von Hebron erneuerte sich dieser Streit mit verstärkter Heftigkeit; die zwanzig Geschwornen aber beharrten auf ihrer Meinung und führten, nachdem Saladin die Brunnen hatte verstopfen lassen, auch den Wassermangel als ein unüberwindliches Hinderniß der Eroberung von Jerusalem an, indem bey der ohnehin eingetretenen trocknen Jahreszeit der einzige Bach Silon am Fuße des Oelberges zur Versorgung des Heers mit Wasser nicht zureiche. Die Franzosen aber und die geringen Pilger überließen sich bittren Klagen, manche stießen selbst Verwünschungen aus gegen den Wankelmuth des Königs Richard und der ihm gleichgesinnten Barone, und ihr Unmuth wurde noch vermehrt durch die im Lager täglich steigende Theurung der Lebensmittel [65]). Zwischen dem Könige Richard aber

64) Gaufr. Vin. VI. 1. 2. p. 403. 404.

65) Gaufr. Vin. VI. 11. p. 410. Der Sultan Saladin erfuhr am Sonnabende, den 20. Dschumadi al achar (= 3. Julius), durch die schriftliche Meldung des Emirs Dschordik, welcher an diesem Tage den Befehl über die Vorwache (Jesek) führte, daß unter den Franken über die Belagerung von Jerusalem Streit entstanden sey, die Franzosen beständen auf die Unternehmung der Belagerung, indem sie sagten, daß sie nur wegen Jerusalem gekommen wären, und nicht zurückkehren würden, ohne ihr Ziel erreicht zu haben; der König von England aber wende ein, daß alle Brunnen unbrauchbar gemacht wären, und rings um Jerusalem kein Wasser vorhanden wäre: worauf erwiedert worden sey, daß der Bach Siloe (Tekoa),

und dem Herzoge Hugo von Burgund; welcher zwar tapfer, aber weder vorsichtig noch überall redlich in seinem Betragen war [66]), brachen indeß sehr ernsthafte Zwistigkeiten aus. J. Chr. 1192.

Der König Richard, welcher den Herzog Hugo längst als seinen Widersacher betrachtete und den Verdacht nährte, daß der Herzog von dem Könige Philipp August ausdrücklich angewiesen worden sey, auf dieser Kreuzfahrt jedes rühmliche oder nützliche Unternehmen, wovon nicht das Verdienst und der Vortheil ausschließlich oder größtentheils den Franzosen zufiele, zu hindern [67]), glaubte endlich

nur eine Parasange von Jerusalem entfernt, hinreichendes Wasser geben werde. Dagegen habe Richard auf die Gefahr aufmerksam gemacht, welche entstehen würde, wenn sich täglich ein Theil des Heeres, um Wasser zu holen, aus dem Lager entfernen müsse. Es sey endlich dahin gekommen, daß ein Ausschuß von dreyhundert Rittern ernannt, und diesem aufgegeben worden sey, zwölf aus ihrer Mitte zu ernennen, welche wieder aus ihrer Zahl drey Schiedsrichter erwählt hätten, und diese drey Schiedsrichter hätten zu bestimmen, was geschehen sollte. Bohaeddin S. 237. 238. Die Späher des Sultans Saladin brachten also ziemlich genaue Nachrichten über das, was bei den Christen vorging. Vgl. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422.

66) Joinville (p. 117) urtheilt über den Herzog Hugo also: „Le duc de Bourgoingne fu moult bon chevalier, mès il fu onques tenu pour sage ne à Dieu, ne au siecle," und führt zur Bestätigung das Urtheil des Königs Philipp August an, welcher, als er hörte, daß der Sohn des Grafen Johann von Chalons nach dem Herzoge von Burgund Hugo heiße, sagte, er wünsche, daß der Knabe ein solcher preu homme werden möge, als sein Taufpathe; und als man den König fragte, warum er nur preuhomme sagte und nicht preudomme, so gab er zur Antwort: zwischen preuzhommes und preudommes sey der Unterschied, daß es der erstern viele in den Ländern der Christen und Saracenen gäbe, welche übrigens tapfer und brav (preuz de leurs cors) wären, aber an Gott und seine heilige Mutter nicht glaubten, und weder Gott noch Sünde scheuten, ein prudomme aber sey nicht bloß tapfer (vaillant de cors), sondern auch gottesfürchtig, und werde durch Gott vor Todsünden bewahrt.

67) „Duci Burgundiae, Comiti Campaniae .... discessurus (Rex Philippus) ut dicitur, praecepit, ut Marchioni assisterent, et quoties se incidens praeberet occasio, Regi adversarentur Anglorum." Guil. Neubrig. IV. 22. „Dimisit (Rex Philippus) ibi (i. e. in terra sancta) Ducem Burgundiae cum mille armatis, quasi in adjutorium Regis Richardi, proditorem nequis-

J. Chr. 1192. den Herzog von Burgund in offenbarer Verrätherey ertappt zu haben. Ein Kundschafter des Königs Richard [68]) in der Nacht die Tritte von Menschen und Kameelen, welche von dem Gebirge herab kamen, vernehmend, ging dem Geräusche nach, und brachte in Erfahrung, daß fünf schwer beladene Kameele als Geschenk des Sultans Saladin zu dem Herzoge von Burgund geführt würden, was er sogleich seinem Könige meldete. Richard sandte den Kundschafter sogleich wieder aus mit einer hinlänglichen Zahl von Bewaffneten, um die Heiden, welche mit diesem Geschenke in das französische Lager gezogen waren, auf ihrer Rückkehr aufzufangen, und erpreßte von den unglücklichen Gefangenen durch die Folter das Geständniß, daß sie im Auftrage des Sultans dem Herzoge von Burgund ein beträchtliches Geschenk überbracht hätten. Ohne sich daran zu erinnern, daß er selbst mehr als einmal von dem Sultan Geschenke angenommen hatte, entbrannte Richard von dem heftigsten Zorne, rief den Herzog von Burgund zu sich, schwur in Gegenwart des Patriarchen von Jerusalem und des Priors von Bethlehem über heiligen Reliquien, daß er bereit sey, aufzubrechen und nach seinem gegebenen Worte Jerusalem zu erobern, und forderte von dem Herzoge denselben Schwur. Als der Herzog dessen sich weigerte, so nannte er ihn einen Verräther, beschuldigte ihn heimlicher Unterhandlungen mit den Heiden, und da der Herzog diese Anschuldigung in Abrede stellte, so ließ der König die Gefangenen rufen, um ihre auf der Folter gemachte Aussage zu wiederholen, und ließ sie dann hinausführen, und vor den Augen des ganzen Heeres mit Pfeilen erschießen, ohne

simum, quem et instruxit de proditione." Matth. Paris p. 137.

68) „Explorator Regis Richardi, Jumans nomine." Matth. Paris p. 141.

daß jemand wußte, wer sie waren, woher sie kamen und wodurch sie den Tod verschuldet hatten [69]). J. Chr. 1192.

Von diesem Tage an war jede Möglichkeit irgend einer fernern gemeinschaftlichen Unternehmung der Franzosen und der dem Könige Richard noch anhängenden Pilger verschwunden; der Herzog von Burgund verhöhnte den König von England durch Spottlieder, welche er öffentlich im Lager singen ließ, Richard vergalt diese Verhöhnung durch nicht minder beißende Spottlieder auf den Herzog und die Franzosen, und die übrigen Pilger, oftmals gekränkt durch die Ruhmredigkeit und den Stolz der Franzosen, welche sogar auf gemeinschaftlichen Heerzügen in einem abgesonderten Lager übernachtet hatten, als ob sie sich für zu gut hielten für die Gemeinschaft mit den übrigen Pilgern, hatten Wohlgefallen an jeder Ver-

69) Matthäus Paris (a. a. O.) und Roger von Hoveden (fol. 408 A.) sind zwar die einzigen Schriftsteller, welche diesen Vorgang erzählen; die Sache selbst ist aber höchst wahrscheinlich, und erklärt den von Gaufrid Vinisauf (VI. 8. p. 409) geschilderten öffentlichen Ausbruch der Feindschaft des Königs Richard und Herzogs Hugo. Wahrscheinlich gründet sich bloß auf diesen Vorgang die mit der Erzählung des Gaufrid Vinisauf und der zuvor (Anm. 65) mitgetheilten Nachricht des Bohaeddin im Widerspruche stehende Behauptung jener beyden englischen Geschichtschreiber, daß der Herzog von Burgund und die Franzosen überhaupt dem Zuge nach Jerusalem sich widersetzt hätten; wovon Matthäus Paris als Ursache angibt, daß sie dem Könige Richard den Ruhm, Jerusalem erobert zu haben, nicht gegönnt hätten („Franci asserebant, ducem (Burgundiae) cum omnibus Francigenis maximam domini sui, Regis Francorum, offensam incursurum, si per eorum subventionem de tanta et tam famosa civitate Rex Richardus triumpharet, nec aliqua laudis victoria ipsi Duci vel Francigenis ascriberetur, si ab eis tanta civitas caperetur"). Joinville, welcher ein großer Bewunderer des Königs Richard ist, sagt ebenfalls (p. 116), daß Richard erst dann die Belagerung von Jerusalem aufgegeben, als er vernommen habe, daß der Herzog von Burgund zurückkehren wolle, „damit man nicht sagen möchte, daß die Engländer Jerusalem erobert hätten (pource sanz plus que l'en ne deist que les Anglois n'eussent pris Jerusalem)." Bromton (p. 1246) bemerkt nur im Allgemeinen, daß die Belagerung für unausführbar erklärt worden sey (dissuadebatur), ohne anzugeben, von wem es geschehen sey.

J. Chr. 1192. spottung der französischen Leichtfertigkeit [70]). Weder von der Belagerung von Jerusalem, noch von der Heerfahrt
4. Jul. nach Aegypten war weiter die Rede, und am vierten Julius wurde der Sultan Saladin durch die Nachricht erfreuet, daß das christliche Lager bey Baitnubah verschwunden sey, und das Heer der Pilger nach Ramlah zurückkehre [71]). Wie gewöhnlich, so machte das christliche Heer auch diesen Rückzug unter steter Verfolgung der Türken, und die Mühseligkeiten und Gefahren desselben, welche erst mit der Ankunft der Pilger zu Joppe ihr Ende nahmen, wurden ihnen noch verbittert durch die traurige Ueberzeugung, daß die Hoffnung, durch die Wiedereroberung des heiligen Grabes ihr Gelübde zu erfüllen, nunmehr für immer verschwunden war, nachdem die Belagerung von Jerusalem auf dieser Wallfahrt zweymal beschlossen, und zweymal, fast im Angesichte der heiligen Stadt, war aufgegeben worden. Als schon der Rückzug des Heeres beschlossen war, soll dem Könige Richard einer seiner Ritter zugerufen haben: Gnädiger Herr, kommt hieher, ich will euch Jerusalem zeigen; worauf der König seinen Waffenrock vor sein Gesicht nahm, und sprach: Lieber Herr Gott, ich bitte dich, deine heilige Stadt nicht mich sehen zu lassen, da ich sie aus den Händen deiner Feinde nicht befreyen kann [72]). Indem viele Pilger nach
6. Jul. Joppe voranzogen, bezog Richard am sechsten Julius ein

70) Gaufr. Vin. VI. 8. p. 409. Die Gesänge, womit die Franzosen den König Richard verspotteten, waren, nach der Behauptung des Gaufried Vinisauf, mit unzüchtigen Worten angefüllt, und Richard durfte, weil die Franzosen durch ihr Betragen auf dieser Kreuzfahrt so viele Blößen gegeben hatten, nicht erst lange auf seine Antworten sinnen: „Cantavit (Rex) nonnulla de ipsis (Francis), sed non plurimum laboravit in adinventionem, quia superabundans suppetebat materia."

71) Bohaeddin S. 238.

72) „Biau sire Diex, je te pri que tu ne seuffres que je voie ta sainte cité, puisque je ne la puis delivrer des mains de tes ennemis." Joinville p. 116.

Lager unfern von Ramlah, und führte erst später das Heer nach Joppe, nachdem erneute Unterhandlungen mit Saladin sich zerschlagen hatten [73]. J. Chr. 1192.

Neue Friedens-Unterhandlungen. 4. Jul.

Kaum war das christliche Heer von Baitnubah abgezogen, als Richard anfänglich den König Heinrich veranlaßte, für sich dem Sultan Frieden und Freundschaft anzubieten, und als dessen Anträge keine günstige Aufnahme fanden [74], wurde von dem Könige von England ein noch in der Gefangenschaft zurückgehaltener Diener des Emirs Saifeddin Meschtub, mit Namen Joseph [75] 6. Jul.

73) Nach Gaufrid Vinisauf (VI. 9. p. 409. 410) lagerte sich das christliche Heer am zweyten Tage nach dem Abzuge von Baitnubah zwischen Lydda (Sanctum Georgium) und Ramlah. Am folgenden Tage (pridie Nonas Julii = 6 Julius) nahm Richard sein Lager, unfern von Ramlah, bey einer Burg, welche nicht genannt wird (apud casellum medium, wahrscheinlich zwischen Ramlah und Joppe); von dort zog er, nach Abbrechung der Unterhandlungen, nach Joppe. Nach der Erzählung des Bohaeddin (Cap. 157. S. 239) meldete Joseph, der Diener des Saifeddin Meschtub, dem Sultan schon am 23. Dschumadi al achar = 6. Julius, daß die Christen nach Joppe gezogen wären, was ohne Zweifel nur auf diejenigen Pilger zu beziehen ist, welche den König Richard verließen und nach Joppe voranzogen.

74) Der Botschafter des Königs Heinrich machte zuerst dem Sultan Saladin folgenden Antrag: „Der König von England hat meinem Herrn das Land an der Küste überlassen, gieb ihm seine Länder zurück, damit er Frieden mit dir halte, und als dein Sohn sich betragen könne.“ Als der Sultan über diesen Antrag sich sehr entrüstete, änderte der Botschafter seinen Ton und sprach: mein Herr erkennt es an, daß das Land in deiner Hand ist, und er wird das, was du ihm schenken wirst, als dein Geschenk ehren.“ Saladin erklärte hierauf, daß nur in Hinsicht auf Ptolemais und Tyrus ihm dasselbe zugestanden werden könne, was seinem Vorgänger, dem Markgrafen Conrad, bewilligt worden sey. Bohaeddin S. 238.

75) Joseph, mit dem Beynamen: Alhadschi, wegen einer nach Mekkah gemachten Pilgerreise. Bohaeddin S. 239. Gaufrid Vinisauf (VI. 11. p. 410) behauptet, daß der König von England auch dieses Mal sich wieder an Malek al Adel (Saphadinus) mit dem Antrage gewandt habe, daß der Sultan zu einer persönlichen Unterredung in die Ebene von Ramlah kommen, und der Friede für die Dauer der Zeit, in welcher Richard nach England reisen und wieder nach Syrien zurückkommen könne, unter den früher vorgeschlagenen Bedingungen geschlossen werden möchte. Malek al Adel war aber während dieser Unterhandlungen noch in Mesopotamien,

J. Chr. 1192. in Begleitung zweyer Christen in das Lager des Sultans gesandt, unter dem Vorwande, dem Emir Meschtub die Auslösung des Bohaeddin Karakusch anzutragen, aber eigentlich um Friedensunterhandlungen einzuleiten. Dazu aber war diese Zeit, nachdem von dem christlichen Heere die Stellung, welche den Sultan so sehr beunruhigt hatte, war verlassen worden, höchst ungeschickt gewählt, und Richard machte diese Verspätung nicht gut durch die stolze Botschaft, welche er diesem Unterhändler auftrug, seinem Herrn zu melden: die Muselmänner möchten nicht auf den Rückzug der Christen eitele Hoffnungen gründen, der Widder gehe zurück, um zu stoßen, und der Emir würde sehr wohlthun, wenn er dem Sultan zum Frieden rathe [76]. Diese Ruhmredigkeit, welche bey der geringen Zahl der bey Richard gebliebenen Kreuzfahrer nichts als leere Prahlerey war, wurde im Lager des Sultans mit Verachtung vernommen, und Richard verrieth auch bald durch den sehr herabgestimmten Ton seiner Anträge an den Sultan, daß ihm sehr viel daran lag, mit Saladin Frieden zu schließen, um die Rückkehr in sein Reich zu beschleunigen. Als die Unterhandlungen unter Vermittlung des die Abgeordneten des Königs von England stets begleitenden Muselmanns Joseph wirklich eröffnet wurden, so machte Richard sehr gemäßigte Anträge, er bot dem Sultan wider alle seine Feinde den Beystand des Königs Heinrich an, und forderte außer der in den frühern Verhandlungen zugestandenen Theilung des zwischen dem Gebirge und den von den Christen besetzten Seestädten liegenden Landes nur die Ueberlassung der Kirche der Auferstehung zu Jerusalem an die Christen [77], und als der Sultan in diese An-

und kam erst am 11. Radscheb = 24. Julius, zurück zu dem Sultan. Bohaeddin Cap. 161. S. 243.

76) Bohaeddin a. a. O. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422.

77) „Du warst, sprach der Gesandte

träge einzugehen schien, so begehrte er durch eine zweyte J. Chr. 1192.
Botschaft, mit welcher er dem Sultan zwey Falken als Geschenk übersandte, noch für zwanzig Christen, welche keinen Verkehr mit den übrigen in der heiligen Stadt wohnenden Christen unterhalten sollten, den Aufenthalt 13. 14. Jul.
in der Burg von Jerusalem und die Abtretung der Ebene von Palästina, so daß dem Sultan das Gebirg von Judäa verbliebe. Worauf Saladin erklärte, daß er den Christen zu Jerusalem nichts als den Besuch der ihnen heiligen Oerter einräumen werde; er gab indeß, auf die Frage des Botschafters nach, daß von den christlichen Pilgern keine Abgabe erhoben werden sollte. Den Antrag, daß mit dieser Gesandtschaft ein vornehmer Emir in das christliche Lager sich begeben möchte, um, falls der Friede zu Stande käme, den erforderlichen Eid im Namen des Sultans zu leisten, lehnte Saladin als zu voreilig ab, erwiederte aber das Geschenk des Königs von England mit einem Gegengeschenke. Durch die letzte Botschaft [78]) 16. Jul.
brachte Richard, mehr bittend als fordernd, in Vorschlag die Fortdauer des damaligen Besitzstandes der Christen und Muselmänner, so daß den erstern alles bliebe, was sie von Antiochien bis Darum an der Seeküste besaßen, die Abtretung dreyer festen Plätze an die Christen, und die Einschließung des Fürstenthums Antiochien in den Frieden [79]). Hierauf gab der Sultan nach dem Rathe sei-

im Namen des Königs Richard zu dem Sultan, nicht karg gegen so viele Mönche, welche dich um Kirchen baten, warum machst du uns, da wir nur Eine Kirche von dir erbitten, Schwierigkeiten?"

78) Die beyden letzten Anträge machte im Namen des Königs Richard ein Ritter, mit Namen Gottfried. Bohaeddin Cap. 159. 160. S. 241. 242.

79) „Man bemerke, sagt Bohaeddin (S. 242), nachdem er diesen Antrag des Königs Richard gemeldet hat, die Schlauheit, abwechselnd durch Bescheidenheit und Uebermuth zum Ziele gelangen zu wollen, denn der König von England, den Gott verfluche, konnte die Heimkehr nicht länger aufschieben, und sein ganzes Verfahren wurde durch die Nothwendigkeit, heim-

J. Chr. 1192. ner Emire die bestimmte Erklärung: was die Antiochier betrifft, so stehen wir mit ihnen in Unterhandlungen, und wir werden ihnen den Frieden nicht anders gewähren, als wenn unsere Boten, welche wir zu ihnen gesandt haben, eine solche Antwort bringen, als wir verlangen. Die drey geforderten Städte, obwohl sie uns allerdings, wie auch der König von England meint, bey dem großen Umfange unsers Reiches nicht von großem Belange sind, werden wir nicht abtreten, weil Muselmännern es nicht geziemt, Städte, welche ihnen Gott anvertrauet hat, Christen zu überlassen. Endlich bestehen wir auf die Schleifung von Askalon, und der König von England mag als Ersatz für die auf den Bau der Mauern dieser Stadt gewandten Kosten, Lydda nehmen. Die in dieser Unter-
20. Jul. handlung immer wiederholte Forderung des Sultans, daß Askalon geschleift werden sollte, bewog den König Richard, die Unterhandlungen abzubrechen [80]), am zwanzigsten Julius aber brachte der Muselmann Joseph dem Sultan die kurze Erklärung des Königs Richard: „Wir können von Askalon nicht einen Stein zertrümmern, und fern sey es von uns, durch die Schleifung einer so wichtigen Stadt unsern Namen zu schänden. Im Uebrigen sind die Gränzen unsrer Länder bekannt.“ Nach dieser Botschaft machte

zukehren, bestimmt. Nur durch die Hülfe Gottes entgingen die Muselmänner den Fallstricken, welche dieser Feind ihnen legte, der listigste und unternehmendste der Feinde, mit welchen wir zu schaffen hatten.

80) Gaufrid Vinisauf, welcher diese (nach muselmännischer Zeitrechnung vom 21. Dschumadi al achar bis zum 7. Radscheb = 4—20. Julius fortgesetzten und von Bohaeddin Cap. 157—160 S. 238—243 ausführlich erzählten) Verhandlungen nur sehr kurz berichtet, sagt (VI. 11. p. 410): „Saladinus, quem nostri status summa non latuit et vires nostras paulatim infirmari praesensit, nequaquam consensit, nisi diruta solo tenus Ascalone; quod cum Regi nunciis referentibus innotuisset, nihil inde visus est moveri, nec vultus ejus vel in modico mutari.“ Bromton (p. 1246) sagt noch kürzer: „Nec a Saladino potuit Rex (Ricardus) inducias impetrare, nisi diruta Ascalone.“

der Sultan, verstärkt durch die Truppen, welche ihm sein Sohn Malek addaher zugeführt hatte, und die nahe Rückkehr seines Bruders Malek al Adel aus Mesopotamien erwartend [81]), Anstalten zur Wiedereröffnung des Krieges; Richard aber sandte dreyhundert Ritter, meistens Templer und Hospitaliter, aus, um die Veste Darum, welche er nicht für haltbar achtete, zu schleifen, und nach Vollbringung dieses Auftrags, Askalon mit einer hinlänglichen Besatzung zu versehen. Der König selbst hielt sich nur kurze Zeit in Joppe auf, und eilte mit den schwachen Pilgerscharen, welche noch in seinem Dienste blieben, nach Ptolemais, wo sich auch die nach Darum und Askalon gesandten Templer und Hospitaliter bald wieder bey ihm einfanden. Viele Pilger aber blieben aus Krankheit oder Trägheit in Joppe zurück [82]).

J. Chr. 1192.

26. Jul.

Saladin wurde zum Aufbruche von Jerusalem durch die Nachricht bewogen, daß der König Richard damit umgehe, Berytus zu belagern, obwohl die Christen damals auf nichts weniger dachten, als auf Belagerungen; und als der Sultan in die Gegend von Ramlah kam und, nirgends Widerstand findend, sich in die Lage gesetzt sah, aus dem bisherigen Vertheidigungskriege zum Angriffskriege übergehen zu können, so beschloß er, Joppe zu belagern [83]), indem er hoffte, dieser Stadt, während der König von

Belagerung von Joppe durch Saladin.

81) Bohaeddin Cap. 160. 161. S. 243. Malek addaher kam am 5. Redscheb = 18. Julius an, und Malek al Adel am 11. Radscheb = 24. Julius. „Pendant ce temps, les armées d'Alep et autres etaient venues joindre Saladin." Ebn al athir p. 530.

82) Gaufr. Vinis. Bromton l. c. Richard kam am Sonntage (26. Jul.) vor Petri Kettenfeyer in Ptolemais an. Gaufr. Vin. VI. 13. p. 411.

83) Bohaeddin Cap. 161. S. 243. 244. Daß durch die Absendung von sieben englischen Schiffen nach Berytus (s. unten) das Gerücht veranlaßt worden sey, als ob Richard diese Stadt belagern wollte, ist nicht wahrscheinlich; denn diese Absendung, da Richard erst am 26. Julius in Ptolemais ankam, und erst nach seiner Ankunft daselbst die Schiffe abgingen (Gaufr. Vin. VI. 14. p. 412), kann höchstens

J. Chr. 1192. England mit der Belagerung von Berytus beschäftigt wäre, sich bemächtigen zu können. Am Dienstage vor Pe-
28. Jul. tri Kettenfeyer [83]), erschien das Heer des Sultans, zwanzig Tausend Reiter stark, ohne eine große Zahl von Fußknechten, welche meistens aus den Bewohnern des Gebirges von Judäa gesammelt waren, vor den Mauern von Joppe [85]).

Obgleich die Zahl der Christen, welche in der Stadt sich befanden, nicht viel über fünf Tausend Mann betrug deren viele durch Krankheit gehindert waren, an der Vertheidigung Theil zu nehmen, und die übrigen in der Behandlung der Wurfgerüste wenig erfahren waren [86]): so wurde gleichwohl Joppe mit einer Tapferkeit vertheidigt, welche

erst am 27. Julius geschehen seyn. Dem Sultan Saladin aber wurde die falsche Nachricht, daß die Franken nach Berytus gezogen wären, schon am 10. Radscheb = 23. Julius gebracht. S. von Funk Gemälde aus den Zeiten der Kreuzzüge Th. 3. S. 358.

84) In der Angabe der Zeit des Anfangs der Belagerung von Joppe ist zwischen Bohaeddin, welcher allein unter den morgenländischen Schriftstellern von dieser Belagerung ausführlich (Cap. 163—165. S. 244—251) und als Augenzeuge berichtet, und der umständlichen Erzählung des Gaufrid Vinisauf (VI. 12. 16. p. 411—416) einige Abweichung. Nach dem letztern Schriftsteller kam Saladin vor Joppe an: „Dominica proxima (26. Jul.) ante festum S. Petri ad vincula." und fing die Belagerung schon am folgenden Tage, dem Montage, an. Nach Bohaeddin lagerte sich der Sultan erst am Dienstage, den 15. Radscheb = 28. Jul. vor Joppe, nachdem er am Sonntage, den 26. Jul. von Baitnubah gegen Ramlah gezogen war und auf den Hügeln zwischen Ramlah und Lydda die Nacht zugebracht, und am Montage, d. 27. Jul. von Jasur aus eine Besichtigung von Beitdschebrin und Jaffa unternommen hatte. Unter den übrigen englischen Schriftstellern gibt Bromton (p. 1246) die Erzählung des Gaufrid Vinisauf abgekürzt; die kürzern Nachrichten des Roger von Hoveden (fol. 408 A.), Radulph Coggeshale (p. 823. 824) und Matthäus Paris (p. 141. 142) haben dagegen manches Eigenthümliche.

85) So gibt Gaufrid Vinisauf (VI. 12) die Zahl an, indem er hinzusetzt, daß in diesem Heere die mächtigen Emire von Bala und der Sohn des Arcisus und überhaupt 106 Emire waren. Nach der übertriebenen Angabe des Radulph Coggeshale (p. 824) zählte das Heer des Sultans damals 62000 Streiter.

86) Interioribus quidem fuerunt petrariae, sed minus fuerant periti ad utendum." Gaufr. Vin. p. 411.

die Bewunderung der Türken erweckte. Saladin umschloß J. Chr. 1193.
die ganze terrassenförmig gebaute Stadt an der Landseite, so daß die beyden Flügel seines Heeres an die Küste des Meeres sich lehnten. Am linken Flügel führte Malek al Adel den Befehl, und am rechten Malek addaher, des Sultans Sohn, im Mittelpunkte befand sich Saladin. Fünf Wurfgerüste [87]) wurden nach und nach errichtet zur Beschießung der Mauern, und noch während der Errichtung dieser Gerüste wurde die Untergrabung der Mauern begonnen, vornehmlich an der rechten Seite des östlichen nach Jerusalem führenden Thors, wo die auf Saladins Befehl zerstörte Mauer erst kürzlich von den Pilgern wiederhergestellt worden war. Die Belagerten aber hinderten dieses Werk mit großer Geschicklichkeit, indem sie den feindlichen Gräbern entgegen gruben, und sie verjagten. Als aber gleichwohl ein Theil der Mauer eingestürzt war, so boten am dritten Tage der Belagerung die Christen 30. Jul.
die Uebergabe der Stadt durch Vertrag an, und als der Sultan ihnen dieselben Bedingungen zugestand, welche den Christen zu Jerusalem waren bewilligt worden, so forderten sie Frist und Waffenstillstand bis zum nächsten Sonnabende, dem ersten Tage des Augustmonats, um abzuwarten, ob indeß die Stadt möchte entsetzt werden; was der Sultan nicht bewilligte. Die Christen vertheidigten sich aber, als die Belagerung wieder begonnen wurde, so tapfer, daß der Sultan es bereute, ihren Antrag abgewiesen zu haben. Am vierten Tage der Bela- 31. Jul.
gerung, während das ganze Heer der Ungläubigen mit gewaltigem Geschrey und unter dem Schalle der Pauken stürmte, wurde das östliche Thor mit einem Theile

87) Nach Bohaeddin. Nach Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) „quatuor petrariae, duo quoque Manganelli."

J. Chr. 1192. der benachbarten Mauer von den Untergräbern mit fürchterlichem Geprassel gesprengt [88]); aber gleichwohl mißlang der Sturm. Denn, wo die Mauer niederstürzte, loderten von den Belagerten zusammengebrachte Holzstöße in hellen Flammen auf, so daß Rauch und Hitze die stürmenden Muselmänner zurücktrieben, und als Feuer und Rauch verschwanden, so wurden von den Belagerten so viele Lanzen und Speere entgegen gehalten, daß die Ungläubigen zaghaft zurückwichen; und die Belagerten schlossen nicht einmal die Thore, sondern unternahmen Ausfälle und bekämpften, während die Bogenschützen und Armbrustschützen auf den Mauern rastlos schossen, die Heiden auch außerhalb der Thore. Es war aber in Joppe eine feige Partey, besonders unter den vornehmen Rittern, welche ungeachtet aller Tapferkeit der Besatzung doch verzagte, und nur bemüht war, durch einen Vertrag mit Saladin die Gefahren und Mühseligkeiten einer längern Belagerung abzuwenden; und zu dieser Partey gehörte auch der Burgvogt von Joppe, Alberik aus Rheims, welcher, da die Gefahr ihm dringend zu werden schien, zu Schiffe zu entfliehen suchte, und als ihn seine Waffengefährten fast mit Gewalt in die Burg zurückgebracht hatten, sprach: so muß man also hier für Gott sterben, weil es nicht anders seyn kann [89]). Es kamen also auch an diesem Tage wieder zwey Abgeordnete, dem Sultan einen Vertrag anzubieten, welchem Saladin als Bedingung festsetzte, daß die Christen in Joppe gegen gefangene Muselmänner, Reiter gegen Reiter, Turkopule ge-

88) „Denique ad instantiam jugem Turcorum ad jactus crebros Petrariarum porta quaedam respiciens ad Jerusalem die Veneris (31. Jul.) dissipata est et murus etiam a parte dextra ad mensuram duarum perticarum conquassatus est." Gaufr. Vin. l. c. Vgl. Bohaeddin S. 346.

89) Gaufr. Vin. p. 412.

gen Turkopule, Fußknecht gegen Fußknecht ausgewechselt J. Chr. 1192.
und dem übrigen Volke, welches nicht die Waffen geführt hätte, die Bedingungen des Vertrags, womit Jerusalem von den Christen war übergeben worden, zugestanden werden sollte. Als hierauf die Abgeordneten baten, daß der Sultan die Feindseligkeiten so lange einstellen möchte, bis sie diese Antwort denen, von welchen sie gesandt waren, überbringen und deren Beschluß melden könnten, so gab der Sultan zur Antwort: Ich kann die Muselmänner nicht stören in dem begonnenen Werke, gehet aber zu euern Genossen, und sagt ihnen, daß sie sich in die Burg begeben und meinen Leuten die Stadt überlassen mögen." Dieser Rath des Sultans wurde von den Christen mit einer ängstlichen und feigen Hastigkeit, welche ihrer frühern tapfern Vertheidigung nicht angemessen war, befolgt, und während die Christen die Stadt räumten, drangen schon die Türken mit bewaffneter Hand ein, tödteten die in den Häusern liegenden kranken Pilger, und erschlugen auch viele derer, welche die Burg nicht schnell genug erreichten, um den feindlichen Geschossen und Schwertern zu entgehen. Die Beute, welche die Muselmänner in Joppe gewannen, war sehr beträchtlich, auch wurde daselbst ein großer Theil der Güter gefunden, welche bey Hebron den ägyptischen Truppen und Caravanen waren geraubt worden. Es kam aber diese Beute nicht den geringen Muselmännern zum Nutzen; denn die Mamlucken stellten sich an die Thore und nahmen den Soldaten ihre Beute ab, was große Erbitterung im Heere des Sultans hervorbrachte [90]). Bald hernach erklärten die Christen,

90) Ebn al athir S. 530. Vgl. Bohaeddin S. 254. Die in Joppe plündernden Türken müssen sehr strenge Muselmänner gewesen seyn, da sie den Wein, welchen sie in Joppe fanden, nicht austranken, sondern ver-

J. Chr. 1192. welche in die Burg sich zurückgezogen hatten, daß sie die von dem Sultan bestimmten Bedingungen annähmen. Doch verzögerte sich die Uebergabe, obgleich Saladin sie zu beschleunigen suchte, nachdem er durch die Meldung des Befehlshabers einer bey Ptolemais zur Beobachtung aufgestellten Schar erfahren hatte, daß König Richard mit seiner Flotte in die See gegangen sey, um Joppe zu entsetzen. In der Zeit der Morgendämmerung des fol-
1. Aug. genden Tages ließ schon von der Küste her der Schall christlicher Trompeten sich vernehmen.

Der König von England beschäftigte sich zu Ptolemais mit Anstalten zu seiner Heimkehr, hatte schon sieben Schiffe nach Berytus vorausgeschickt, um den dortigen Hafen zu sperren, um dadurch die Fahrt der übrigen Flotte zu sichern, und von den Templern und Hospitalitern Abschied genommen, als Abgeordnete aus Joppe [91]) ihm die bedrängte Lage dieser Stadt meldeten und um schleunige Hülfe baten. Richard war sogleich bereit, vorläufig die Heimkehr aufzugeben, und ließ alle bey Akka noch gelagerten Pilger durch seinen Herold aufbieten, mit ihm nach Joppe zu ziehen. Die Pisaner und Genueser und die meisten übrigen Pilger folgten seiner Mahnung, nicht aber der Herzog von Burgund und die Franzosen, welche vielmehr, ohne sich zu entschuldigen, und hochmüthig erklärend, daß sie mit dem Könige von England keine Gemeinschaft mehr hätten [92]), nach Tyrus abzogen, wo der Herzog Hugo bald erkrankte, den Verstand ver-

schütteten („universa vina doliis conquassatis effuderunt"). Gaufr. Vin. p. 411. 412.

91) Sie erschienen, nach Gaufrid Vinisauf (p. 412), vor dem Könige in zerrissenen Kleidern (scissis vestibus).

92) „Nec Regem responso dignati sunt Franci, hoc solum vultuosi respondentes, quod nusquam ulterius cum eo procederent." Gaufr. Vin. p. 412. 413.

lor, und am achten Tage nach seiner Ankunft daselbst eines elenden Todes starb, was die Freunde des Königs Richard als eine Strafe Gottes wegen der von dem Herzoge geübten Widerspenstigkeit und Untreue betrachteten [93]). Indem Richard in Begleitung des Grafen von Leicester, der Ritter Andreas von Savigny, Rudolph von Mauleon und anderer [94]) mit der Flotte nach Joppe fuhr, zogen der König Heinrich, die Templer und Hospitaliter, die Pisaner und Genueser, und viele andere Pilger dahin zu Lande über Cäsarea; aber, so wie die Flotte durch widrige Winde anfangs in der Richtung gegen Cypern verschlagen, dann mehrere Tage bey Chaifa [95]) aufgehalten wurde: so wurde der Marsch der zu Lande ziehenden Pilgerscharen durch die zwischen Arsuf und Cäsarea ihnen sich entgegenstellenden Türken [96]) gehindert. Richard kam erst spät in der Nacht des Freytags, an

J. Chr. 1192.

93) Rad. Coggeshale p. 833. Matth. Par. p. 141. Rog. de Hov. fol. 408 A. Zu derselben Zeit starben auch zu Tyrus die französischen Ritter Radulph von Cusey und der Vizdom von Pinkenni.

94) Gaufrid Vinisauf (p. 413) nennt noch als Begleiter des Königs Richard die Ritter: Roger de Satheye, Jordan de Humez, Achus de Fay und die Ritter de Pratellis (Despréaux). Nach Iperius (Chron. S. Bertini p. 678) gingen außer diesen Rittern mit dem Könige Richard nach Joppe: die Grafen Gaucher von Blois und Guido von Montfort, die Franzosen Drogo de Mallo, Wilhelm von Bar und Hugo von Florin (de Florinis), die deutschen Grafen von Hoste und Cleve, die Engländer Wilhelm de Longa Spata und der Baron de Stagno forti (de l'Etang).

95) Ventus contrarius irruens naves Regis sistit immobiles triduo subtus Caypham." Gaufr. Vin. p. 413. Nach Radulph Coggeshale und Matthäus Paris (a. a. O.) entstand in Ptolemais, als die königliche Flotte durch den Wind in die Richtung nach Cypern getrieben wurde, die Meinung, Richard trete schon die Heimkehr an. Nach Wilhelm von Newbridge (IV. 29) hatte Richard zu der Zeit, als Joppe von Saladin belagert wurde, Syrien verlassen, und befand sich schon in Cypern, kehrte aber, als er die Nachricht von dieser Belagerung erhielt, nach Syrien zurück.

96) Ihr Anführer war, nach Gaufrid Vinisauf (p. 413), der Sohn des Arsassus.

J. Chr. 1192. welchem der Vertrag mit Saladin war verabredet worden, und nur mit drey Schiffen vor Joppe an [97]).

1. Aug. Ungeachtet der Ankunft des Königs von England setzten die in der Burg von Joppe eingeschlossenen Christen noch am Morgen die Verhandlungen mit den Türken fort, und Bohaeddin erhielt in der Frühe dieses Tages von dem Sultan Saladin den Auftrag, in Begleitung dreyer Emire und eines Schatzmeisters sich in die Burg zu begeben, die Räumung derselben zu beschleunigen, und ein genaues Verzeichniß aller darin vorhandenen Vorräthe und Waffen aufzunehmen und dem Prinzen Malek addaher zu übergeben. Die Christen waren, da sie die Stärke der Flotte, welche ihnen zu Hülfe kam, noch nicht kannten, und Richard mit der Landung zögerte, bereit zum Abzuge; aber der Emir Dschordik, einer der den Kadi Bohaeddin begleitenden Emire, hinderte die Räumung der Burg, indem er in redlicher Absicht, um Mißhandlung und Beraubung der abziehenden Christen zu verhüten, es für nöthig hielt, die in Joppe herumstreifenden Türken zum Theil mit Gewalt und Schlägen aus der Stadt zu treiben; und da der Emir von diesem Vorhaben, welches nicht schnell bewerkstelligt werden konnte, ungeachtet der Abmahnung des Kadi's nicht abließ, so ging nicht nur die Burg, sondern auch die Stadt Joppe für den Sultan Saladin verloren. Zwar zogen endlich neun und vierzig Mann mit ihren Weibern und Rossen aus; da aber indeß die Zahl der Schiffe des Königs Richard bis zu fünf und dreyßig [98]) sich mehrte, so brachen die übrigen, welche

97) „Rex et qui cum illo erant cum tribus tantum navibus tertia die (seit ihrer Abfahrt von Ptolemais,) aurora jam rutilante, in portu Joppe appulerunt." Matth. Par. p. 142. Rad. Coggeshale l. c. Nach Gaufrid Vinisauf (p. 413): „die Veneris, profunda nocte."

98) Bohaeddin S. 250. Da die Richtigkeit dieser Angabe eines Augenzeugen, welcher, wie er ausdrücklich sagt, der Landung des Königs Richard zu-

noch in der Burg waren, die Verhandlungen ab, unternahmen einen Ausfall, trieben die Türken aus der Stadt, und zogen sich erst dann wieder in die Burg zurück, als Saladin, auf die durch Bohaeddin überbrachte Meldung seines Sohnes Malek addaher von dieser plötzlich erfolgten Aenderung, neue Truppen in die Stadt einrücken ließ. Gleichwohl knüpfte die feige Partey unter den Pilgern zu Joppe die Unterhandlungen mit dem Sultan wieder an, und der neuerwählte Patriarch von Jerusalem befand sich mit dem Burgvogt Alberik und mehrern andern Rittern schon wieder im türkischen Lager, wo Saladin eben im Begriffe war, den Vertrag mit ihnen zu unterzeichnen, als Bohaeddin ihm meldete, daß der König Richard aus seinem roth gemalten und mit rothem Segel versehenen Schiffe an das Land gestiegen, und dann die ganze mit ihm gekommene christliche Miliz gelandet sey, und die Muselmänner aus dem Hafen und der Stadt Joppe vertrieben habe. Hierauf ließ der Sultan die christlichen Abgeordneten in Fesseln legen [99]) und zog sich mit seinem

J. Chr. 1192.

sah, sich kaum bezweifeln läßt: so ist die Angabe des Roger de Hoveden, daß Richard nur mit sieben Schiffen gekommen sey, gewiß unrichtig.

99) Die Unterhandlungen der Christen zu Joppe mit Saladin sind nach Bohaeddins, welcher selbst dabey thätig war, sehr glaubwürdigem Berichte erzählt. Gaufrid Vinisauf stimmt in Hinsicht der Bedingung des Vertrages mit Bohaeddin ziemlich zusammen, indem er erzählt, daß (wie zu Jerusalem, vgl. Gesch. der Kreuzz. Th. III. Abth. 2. S. 310) das Lösegeld für jeden Mann zu zehn, und für jede Frau zu fünf Bysantien festgesetzt, und die neunte Stunde des folgenden Tages für den Fall, daß die Burg nicht entsetzt würde, als die Zeit der Uebergabe bestimmt worden sey. Diese Bedingung soll der Burgvogt Alberik durch die Fürsprache des Malek al Adel erlangt, und darauf sich selbst, den neu erwählten Patriarchen von Jerusalem und die Ritter Theobald de Treies, Augustin aus London (de Londoniis), Osbert Waldin, Heinrich von St. Johann, und noch mehrere andere, als Geisel dem Sultan überliefert haben. Der Vertrag wurde, nach Gaufrid Vinisauf, dadurch rückgängig, daß die Türken, da die Christen am Sonnabende anfingen, das Lösegeld zu entrichten, und damit bis zur neunten Stunde fortfuhren, sieben Christen die

J. Chr. 1192. Heere nach Jasur, auf der Straße nach Ramlah, zurück, einen großen Theil der in Joppe gemachten Beute, welcher nicht fortgebracht werden konnte, zurücklassend.

Der König Richard hatte die Landung verzögert, theils weil er, da er überall auf der Mauer von Joppe türkische Standarten erblickte, fürchtete, zu spät zum Entsatze der Stadt gekommen zu seyn [100]), theils, weil die am Hafen und an der Küste aufgestellten Türken einen heftigen Widerstand befürchten ließen. Erst als ein Priester, welcher es wagte, von der Mauer der Burg herab in den Hafen zu springen, in dem sandigen Grunde des Hafens ohne Schaden davon kam und schwimmend das königliche Schiff erreichte, dem König den Zustand der Dinge in Joppe meldete [101]), stürzte sich Richard zuerst aus seinem Schiffe

Köpfe abschlugen und deren Leichname in eine Grube warfen; die Christen nahmen hierauf, da indeß Richard angekommen war, ihr gegebenes Wort zurück. Nach Matthäus Paris und Radulph Coggeshale geschah dieses auf die Warnung des Patriarchen, welcher zwischen beyden Theilen frey hin und her ging und den in der Burg gebliebenen Christen meldete, daß Saladin die Absicht habe, alle aus Joppe ausziehenden Christen, auch wenn sie das Lösegeld entrichtet hätten, zu tödten. Roger de Hoveden erzählt, der Burgvogt Alberik (de Rains s. Renis) habe zwar bereits von dem Sultan als Zeichen der Zustimmung zu dem Vertrage, wodurch den Christen freyer Abzug gestattet worden (licentia abeundi cum vita et membris), einen Pfeil erhalten, diesen aber, nachdem der König Richard angekommen war, selbst zurückgebracht, worauf der Sultan ihn habe gefangen nehmen lassen. Die von den Christen gestellten Geisel wurden, zufolge dem Berichte des Gaufrid Vinisauf, nachdem der Vertrag rückgängig geworden war, von dem Sultan nach Damascus geschickt.

100) Als Richard seine Ritter fragte, was zu thun sey, gaben ihm einige zur Antwort: frustra quid ulterius tentandum, cum non crederentur, qui liberarentur, esse superstites, et inter tot hostium millia littoris aditus difficillimus. Gaufr. Vin. p. 414. Vgl. Bohaeddin S. 248. 250.

101) „Rex curiosius oculo vagante cuncta perscrutans, vidit presbyterum quendam, se in mare de terra dejicientem, ut ad Regem natans veniret.“ Gaufr. Vin. p. 414. „Da sprang einer, sich dem Messias weihend, von der Burg herab in den Hafen, und da dieser sandig war, so that er sich keinen Schaden, sondern er lief schnell an das Meer, wo ein Schiff ihm entgegen kam, ihn aufnahm und zum königlichen Schiffe

in das Meer, so daß das Wasser ihm bis an den Gürtel reichte, und gelangte glücklich an das Ufer, und dem Beyspiele des Königs folgte seine ganze Ritterschaft. Die Türken, welche am Ufer standen, wurden überall zurückgetrieben, der König Richard erlegte ihrer mehrere mit seiner Armbrust, und sie erfüllten, indem sie flohen, die ganze Küste mit dem schrecklichsten Geschrey. Richard ließ aber sogleich am Ufer aus Bretern, Fässern und dem Holze alter Schiffe ein Bollwerk errichten, welches er mit einer hinlänglichen Zahl von Rittern, Armbrustschützen und Knechten besetzte, um die Türken an fernerer Beunruhigung der Flotte und der landenden Pilger zu hindern. Der König selbst kam zuerst ganz allein vermittelst einer Treppe, welche er an dem, mit der Mauer zusammenhängenden, Hause der Templer entdeckte, in die Stadt, wo mehr als drey Tausend Türken plünderten. Bald aber wurde der Eingang auch in die Thore durch die Pilger erzwungen. So wie die Paniere des Königs von England in der Stadt erblickt wurden, so vereinigten sich auch die Christen aus der Burg mit den neu angekommenen Waffenbrüdern, und obgleich nicht mehr als drey Rosse der christlichen Ritterschaft zu Gebote standen[102]), so wurden die Türken doch zwey Meilen weit verfolgt, und ihrer noch viele auf der Flucht von den Bogenschützen erlegt. Dann nahm Richard sein Lager auf demselben Platze, welchen Saladin kurz zuvor verlassen hatte[103]), und be-

J. Chr. 1192.

führte, wo er Alles erzählte, was geschehen war." Bohaeddin S. 251.

102) „Verum tres tunc solummodo equos habebant." Gaufr. Vin. p. 415.

103) „Rex paris (leg. pacis) nescius figit papiliones suos in eodem loco, a quo Saladinus prae timore revulsis tentoriis paulo ante recesserat." Gaufr. Vin. l. c. „Der König von England zog aus an den Ort, wo der Sultan gewesen war, um die Stadt zu belagern." Bohaeddin a. a. O. Charakteristisch ist die Rache, welche an den Leichnamen der zu Joppe erschlagenen Ungläubigen geübt wurde. Weil die Türken viele Schweine

J. Chr. 1192. schäftigte sich in den nächsten Tagen nach dieser glücklichen Befreyung von Joppe damit, die Mauer, wo sie von den Türken niedergeworfen war, in der Eile durch zusammengehäufte Steine, jedoch ohne Mörtel und Kalk, auszubessern. Mittlerweile kam auch zu Schiffe von Cäsarea König Heinrich an, welchem, wegen der großen Beschwerlichkeiten des Zuges von Ptolemais nach Joppe, außer den Pisanern und Genuesern, und einer Anzahl geschickter Bogenschützen und Knechte, zusammen zwey Tausend Mann, nur fünf und funfzig Ritter und funfzehn Pferde geblieben waren. Ein großer Theil dieser Truppen aber wartete noch zu Cäsarea auf eine günstigere Zeit, den Marsch nach Joppe fortzusetzen [104]).

2. Aug. Der König Richard aber sehnte sich so sehr nach dem Frieden mit Saladin, daß er schon am Abende des Tages, an welchem er in Joppe die Türken aufs Neue durch seine bewundernswürdige Tapferkeit geschreckt hatte, wieder mit Saladin zu unterhandeln anfing. Er rief den Kämmerling des Prinzen Malek al Adel, Abu Bekr, und mehrere andere gefangene Mamlucken [105]) zu sich, scherzte über den eiligen Rückzug ihres Herrn, bewunderte aber die schnelle Eroberung von Joppe, und sandte den Kämmerling Abu Bekr in das türkische Lager mit dem Auftrage:

daselbst getödtet, und diese zwischen die Leichname der getödteten Christen geworfen hatten, so wurden nunmehr die christlichen Leichname aufgesucht und ordentlich begraben, und dagegen die getödteten Türken vermischt mit den todten Schweinen herausgeworfen und der Fäulniß preisgegeben. Gaufr. Vin. VI. 17. p. 415. Dieses Capitel des Gaufried Vinisauf ist überschrieben: „Quid factum sit Christianis, Turcis porcis in urbe occisis.“ Vgl. Radulph. Coggeshale p. 824.

104) Gaufr. Vin. VI. 18. 20. p. 416. Des Anzugs der Truppen zu Lande von Ptolemais über Cäsarea erwähnt auch Bohaeddin S. 253. 254. Der Sultan erhielt von ihrer Ankunft zu Cäsarea Nachricht am Sonntage den 20. Radscheb = 2. August.

105) Ibek Asisi, Sonker Almaschtubi und Andere.

der Sultan möchte endlich zum Frieden sich neigen, da der J. Chr. 1192.
Krieg beyden Theilen nur Schaden bringe, der König von England wünsche nichts angelegentlicher, als die Rückkehr in sein Reich jenseit des Meeres, welches durch seine Abwesenheit großen Schaden leide. Der Sultan gab nach dem Rath seiner Emire die kurze Antwort: Du hast zuerst Bedingungen des Friedens in Antrag gebracht, du wünschest also den Frieden mehr, als wir, nur um Askalon und Joppe handelt es sich noch. Die letztere Stadt ist jetzt aufs Neue verwüstet und für dich ohne Werth. Darum begnüge dich mit dem Lande von Tyrus bis Cäsarea. Dann sey der Friede dir gewährt. Bald darauf erschien Abu Bekr wieder in Begleitung eines Christen mit dem Antrage: Es sey im Abendlande der Gebrauch, daß derjenige Fürst, welcher von einem andern Fürsten Städte und Land empfange, dafür zum Dienste verpflichtet sey; wolle der Sultan dem Könige von England Joppe und Askalon überlassen, so sollten ihm nicht nur die Besatzungen dieser Städte schuldigen Dienst leisten, sondern der König selbst werde auf erfolgte Mahnung schleunigst sich einstellen und mit seiner erprobten Tapferkeit dem Sultan wider seine Feinde beystehen. Der Sultan wies auch diesen Antrag zurück mit der Erklärung: Was wir dir bewilligen können, ist eine Theilung; behalte Joppe und was dazu gehört, und uns werde Askalon zu Theil. Gleichwohl kam am folgenden Tage, nachdem der Sultan weiter, bis nach 2. Aug.
Ramlah, zurückgegangen war, zum dritten Male Abu Bekr mit einem christlichen Abgeordneten, und meldete: der König von England danke dem Sultan für die Ueberlassung von Joppe, müsse aber darauf bestehen, daß auch Askalon ihm bleibe, Saladin möge doch den Frieden nicht länger verzögern, damit der König nicht gezwungen werde,

J. Chr. 1192. noch den nächsten Winter in Syrien zu verweilen. Der christliche Abgeordnete fand zwar ehrenvolle Aufnahme im türkischen Lager, aber nicht geneigtes Gehör für seine Botschaft, sondern der Sultan antwortete dem Könige Richard auf der Stelle: „Wir können Askalon auf keine Weise in deiner Hand lassen, und bringe immerhin den Winter in diesem Lande zu; denn so du das Land verlässest, so wisse, daß es sicherlich wieder in unsere Gewalt kommen wird; was übrigens nach Gottes Willen geschehen wird, auch wenn du bleibst. Wenn es dir ein Leichtes ist, als ein junger Mann, welcher noch an den Freuden dieser Welt Gefallen findet, getrennt von deinem Lande durch einen Weg von zwey Monaten, in diesen Gegenden zu verweilen, so kann der Krieg für die Sache Gottes noch weniger mir schwer fallen, einem Greise, welcher längst auf die Freuden dieser Welt verzichtet hat, mitten in meinem Reiche und unter meinen Kindern und Freunden, wo Alles mir zu Gebote steht, und für jede Jahreszeit, den Winter und Sommer, eigene Truppen auf meinen Wink sich zu mir sammeln. Darum ist mein fester Wille, den Krieg mit dir so lange zu führen, bis Gott den Sieg nach seinem Rathschlusse mir oder dir verleiht." Der christliche Abgeordnete, nachdem er diese Antwort vernommen hatte, bat um die Erlaubniß, Malek al Adel, den Bruder des Sultans, welcher, entfernt von dem Heere [106]), in seinem Zelte krank lag, besuchen zu dürfen, und diese Erlaubniß wurde ihm gewährt [107]). Erst nach mehrern Tagen [108]) kehrte diese Gesandtschaft wieder zu dem Könige Richard zurück, ihm den Antrag des Prinzen

106) Bey einem Orte, welcher Samaujel hieß.

107) Von diesen Unterhandlungen berichtet nur Bohaeddin Cap. 165. S. 251—253.

108) Am 26. Radscheb = 8. August. Bohaeddin Cap. 166. S. 253

Malek al Adel wegen einer Unterredung überbringend. J. Chr. 1192.
Indeß hatte aber der Sinn des Königs Richard sich wieder geändert, und Abu Bekr, welcher gar nicht in Joppe eingelassen wurde, erhielt von ihm außerhalb der Stadt den Auftrag, dem Sultan zu melden: er sey es müde, Frieden anzubieten und abgewiesen zu werden; und da die schlimme Witterung doch bald eintreten werde, so habe er beschlossen, den Winter in Syrien noch auszuhalten.

Nicht nur durch die kalte Aufnahme, welche jene neuen, mit der größten Bescheidenheit gemachten, Friedensanträge bey dem Sultan gefunden hatten, war der König Richard auf das höchste gegen Saladin erbittert worden, sondern auch durch einen Versuch, ihn in seinem Zelte wehrlos gefangen zu nehmen, welcher nur durch einen Zufall mißlang. Während der König noch außerhalb Joppe mit sehr geringer Mannschaft in etwa zehn Zelten [109]) gelagert war, wagte es in einer mondhellen Nacht, vom Dienstage auf den Mittwoch nach Petri Kettenfeyer [110]), 4.5. Aug. die Bande von dreyhundert arabischen Räubern, welche während der Belagerung von Ptolemais und späterhin so manchen Christen in der Nacht aus dem Lager mit großer Schlauheit und Kühnheit hinweggeschleppt oder ermordet, und außerdem Pferde, Geld und andere Güter geraubt hatten, an das Lager heranzuschleichen mit der Absicht,

109) „In quadam planitie apud S. Abacuc." Rad. Coggesh. p. 824. Vgl. Bohaeddin S. 254. Bey dem Könige waren, nach Radulph Coggeshale (p. 828) und Matthäus Paris (p. 143), damals nur achtzig Ritter und vierhundert Bogenschützen.

110) Die Mercurii proxime post festum S. Petri ad vincula. Gaufr. Vin. VI. 21. p. 417. Bohaeddin (Cap. 165. S. 253. 254) setzt das Gefecht bey Joppe, welches die Folge dieses Versuches, den König Richard zu fangen, war, um einen Tag früher, auf den Dienstag, 21. Radscheb = 4. August, und Radulph Coggeshale (S. 824) auf den folgenden Tag nach dem Entsatze von Joppe. Bey den übrigen Schriftstellern findet sich keine Zeitbestimmung.

J. Chr. 1192. den furchtbaren König von England zu überwältigen. Doch da sie mit einander darüber in Streit geriethen, welche von ihnen zu Fuß den Ueberfall ausführen, und welche zu Pferde dem Könige die Flucht nach Joppe verlegen sollten: so kam der Morgen heran, bevor sie ihr Vorhaben in das Werk setzten, und ein Genueser, welcher die blinkenden Helme der Feinde sah, meldete dem Könige Richard die Gefahr, in welcher er schwebte [111]).

5 Aug. Kaum hatte der König seinen Panzer [112]) angelegt, als das Heer des Sultans in sieben Scharen, deren jede tausend Reiter enthielt, und in schnellem Laufe heran kam. Nur der König und zehn Ritter waren beritten, unter ihnen der König Heinrich, der Graf Robert von Leicester, Heinrich der Deutsche, des Königs Pannerherr, Radulph von Mauleon, Andreas von Savigny und der Knappe Hugo von Neville, dessen Erzählung über die Thaten des Königs Richard an diesem Tage uns aufbewahrt worden

111) Die Menelones (Melones) de Halapia und Cordivi des Gaufrid Vinisauf (Lib. VI. c. 19. 21. p. 416. 417), welche von diesem Schriftsteller bloß durch den Zusatz generatio quaedam prava generis Sarracenorum; juventus scilicet expedita bezeichnet werden, sind ohne Zweifel die von Saladin errichtete Bande von dreyhundert arabischen Freybeutern, welche von Bohaeddin (Cap. 124. S. 206, vgl. Cap. 98. S. 162) also beschrieben wird: „Sie schlichen sich in das Lager, raubten den Franken Güter und Pferde, und führten auch die Männer lebendig als Gefangene fort. Wenn sie einen Schlafenden fanden, so setzten sie ihm den Dolch an die Kehle; schwieg er beym Erwachen und enthielt sich des Redens, so führten sie ihn weg aus dem Zelte als Gefangenen. Viele, welche das Reden nicht unterließen, wurden von ihnen erwürgt. Es kam aber dahin, daß die Franken, welche auf diese Weise sich überfallen sahen, kein Wort sprachen, die Gefangenschaft dem Tode vorziehend. Solches wurde lange Zeit und bis zum Abschlusse des Friedens getrieben." Von dem Unterschiede der Menelones und Cordivi (bey Bromton S. 1247: Ordini et Melones) findet sich in den morgenländischen Nachrichten keine Spur. Vgl. oben.

112) „Loricam indissolubilibus nexibus concatenatam." Gaufr. Vin. VI. 21. p. 417.

ist[113]); diese bestiegen schnell ihre Rosse und machten sich J. Chr. 1193.
fertig zum Kampfe. Die meisten Ritter, selbst König Richard, hatten nicht Zeit, ihre Beinrüstung anzulegen, sondern mußten diesen mühsamen Tag, mit unbedeckten Beinen, einige selbst mit unbedeckten Lenden, im Kampfe ausharren[114]). In der größten Schnelligkeit machte Richard, welcher in den dringendsten Gefahren am meisten Muth, Besonnenheit und Entschlossenheit bewährte, zweckmäßige Anstalten, er schickte einige Ritter an die Küste zur linken Hand von der Kirche des heiligen Nicolaus, wohin die Hauptmacht der Türken sich zu richten schien, und stellte die Pisaner und Genueser und einen Haufen vermischter

113) In Radulph Coggeshale englischer Chronik (S. 824—829): sicut dominus Hugo de Nevilla (serviens probissimus, Gaufr. Vin. p. 417), qui in eodem certamine erat, nobis retulit." Aus Radulph Coggeshale hat Matthäus Paris seine Erzählung dieses Gefechtes geschöpft (Hist. Anglicana p. 143), so wie Bromton (p. 1247. 1248) nur den Bericht des Gaufrid Vinisauf (VI. 22—24. p. 417—420) abgekürzt hat. Roger de Hoveden gibt bloß die wunderliche Nachricht (fol. 408 A.): „Post triduum (nach dem Entsatze von Joppe) Saladinus mandavit Regi quod proeliaretur cum illo in proelio campestri; et mandatum illud plurimum placuit Regi. Et cum omnia hinc inde praeordinata essent ad proelium campestre, venerunt ad Regem de Accon quinque galeae cum viris armatis ad succurrendum illi, et tunc noluit Saladinus bellum inire contra Regem." Die Namen der übrigen Ritter, welche mit Pferden versehen waren, außer den im Texte genannten, waren nach Gaufrid Vinisauf: Bartholomäus von Mortimer (de Mari mortuo), Girald von Finival, Roger de Sacy und Wilhelm de l'Etang (de Stagno). Nach Radulph Coggeshale (p. 826) waren in dem Heere Richards nur sechs Pferde und Ein Maulthier (cum una mula). „Es ist mir, sagt Bohaeddin (p. 254) von Jemanden, welcher in dieser Schlacht war, erzählt worden, daß der König von England nicht mehr als höchstens siebzehn, nach andern Angaben nur neun Pferde hatte, und die Zahl seiner Fußgänger nach der höchsten Angabe tausend, nach der geringsten dreyhundert, nach andern noch mehr betrug." Vgl. Bohaeddin Cap. 7. S. 23.

114) „Rex et alii quam plurimi ex urgentis articuli conturbatione consternati nudis tibiis procedebant ad bellum, nonnulli etiam sine feminalibus, utcumque raptim armati sunt, tota die sic permansuri dimicantes." Gaufr. Vin. p. 417.

J. Chr. 1192. Pilger vor den Gärten auf, welche die Stadt Joppe umgaben. Die unberittenen Ritter und Bogenschützen, welche bey ihm blieben, vereinigte er in eine eng geschlossene Schar, gebot den Rittern, wenn die Türken anstürmten, auf das Knie sich niederzulassen, indem sie das linke Bein mit gebogenem Knie vorsetzten, mit dem Schilde in der linken Hand sich zu decken, und mit der rechten die Spitze der schräg mit dem Schafte gegen den Boden gestemmten Lanze den Feinden entgegen zu halten; hinter je zwey Rittern stellte er einen Armbrustschützen mit einem Gehülfen, welchem es oblag, die Armbrust zu spannen [115]). Durch einiges Holz, welches zur Befestigung der Zelte zusammengebracht war, wurde vor dieser Schar eine Art von Bollwerk errichtet [116]). Nach diesen Anordnungen ermahnte Richard seine Krieger zum tapfern und beharrlichen Kampfe. „Bedenkt, sprach er unter andern, daß man durch Tapferkeit am sichersten der Gefahr entgeht, und wie durch das Glück oft die Tugend in Schatten gestellt wird, so gibt ihr das Unglück den herrlichsten Glanz, die Flucht kann uns heute nicht retten, denn wir sind nach allen Seiten von den Feinden umringt, und fliehen wollen, würde so viel seyn, als dem Tode entgegen gehen. Hier gilt nur die Wahl, entweder durch Tapferkeit zu siegen, oder mit Ruhm zu sterben; und was kann rühmlicher seyn, als der Tod im Kampfe für Gott und den Heiland. Darum erflehet mit inbrünstigem Gebete den Beystand Gottes in dieser Gefahr,

115) „Ad Turcorum impetus improbissimos excipiendos nostri se, prout poterant, aptabant, genu dextrum singuli solo figentes, ut sic firmius cohaererent et persisterent immobiles, dum pedum dextrorum articulos fixissent in terra, pedes vero sinistros sinuato poplite habebant, manus sinistrae clypeos protensos habebant et parmas et scuta et ancilia, dextrae lanceas in terra fixis posterioribus capitibus, anterioribus vero partibus oppositis ferrata cuspide perniciter irruentibus adversariis.“ Gaufr. Vin. l. c.

116) Rad. Coggesh. p. 825.

und unterwindet euch mit gutem Muthe des Kampfes. J. Chr. 1192.
Sollte ich aber unter euch eines Feigen gewahr werden, welcher wanken, den Feinden unsere Reihen öffnen, oder zu fliehen versuchen würde, dem werde ich, das schwöre ich bey dem allmächtigen Gott, mit meinem Schwerte den Kopf abzuschlagen nicht säumen." In dem Augenblicke, in welchem der König seine Rede endigte, geschah es, daß die Türken mit gewaltigem Geschrey und unter dem Schalle der Heerpauken und Trompeten anstürmten; aber weder ihre erste, noch ihre zweyte und dritte Schar wagte in die Linie der christlichen Schlachtordnung einzubrechen. Fast eine halbe Stunde standen die Türken unbeweglich vor der christlichen Schar, so daß die Spitzen der Lanzen von beyden Theilen sich berührten, von beyden Seiten aber wurde kein Pfeil geschossen, und nur in drohenden Worten und Geberden äußerte sich die gegenseitige Erbitterung. Als endlich die Türken sich zurückzogen, erhob Richard ein schallendes Gelächter und sprach zu seinen Rittern: „Nun, edle Kämpfer Christi, ihr sehet jetzt die Feigheit dieses Volkes; verflucht sey, wer künftig vor den Türken sich fürchtet [117]." Alle spätern Versuche der Heiden, die Linie der Ritter zu durchbrechen oder durch verstellte Flucht die Christen zur Auflösung ihrer Schar zu bewegen, waren auf gleiche Weise fruchtlos [118]. Endlich ließ Richard, solcher Vertheidigung müde, die Armbrustschützen vor die Ritter treten und die ganze Schar in geschlossenen Gliedern vorrücken, und sowohl die Geschosse der Armbrustschützen, welche an diesem Tage durch Ausdauer und Tapferkeit großes Lob sich erwarben, und

117) „Hujusmodi incursionem fecerunt quinquies sive sexies, scilicet ab hora diei proxima fere usque ad nonam." Rad. Coggesh. p. 827.

118) Rad. Coggesh. p. 827.

J. Chr. 1192. den Sieg der Christen entschieden, als die Lanzen der Ritter, waren von furchtbarer Wirkung. Hierauf rannten auch der König und die Ritter, welche mit Pferden versehen waren, mit eingelegten Lanzen unter die Heiden, Alles zur Rechten und Linken niederwerfend, und da die Feinde überall vor dem Könige Richard zaghaft wichen, so durchrannten sie alle türkische Schlachtordnungen bis zur letzten. Doch plötzlich erblickte Richard den Grafen von Leicester in großer Gefahr; denn von seinem Schlachtrosse herabgeworfen, vertheidigte sich der tapfere Graf nur mit Mühe gegen die ihn umringenden Türken. Als der König ihn befreyet und mit eigener Hand ihm geholfen hatte, sein Schlachtroß wieder zu besteigen, so drangen die Türken bis zum königlichen Panier vor und ergriffen den Ritter Radulph Mauleon; aber Richard, welcher an diesem Tage überall war, wo Gefahr sich zeigte, entriß auch diesen wackern Kämpfer der Gewalt der Heiden, und das furchtbare Schwert des Königs von England verbreitete überall Tod und Verderben. In diesem Augenblicke näherte sich dem Könige ein Türke mit zwey schönen arabischen Pferden; sie waren ein Geschenk, welches Malek al Adel ihm übersandte, mit der freundlichen Meldung, Richard möge sich ihrer bedienen, um der großen Gefahr, in welcher er sich befinde, zu entgehen. Kein Geschenk konnte in diesem Augenblicke ihm angenehmer seyn, und Richard vergalt es späterhin mit einem kostbaren Gegengeschenke[119]).

119) Gaufr. Vin. p. 418. 419. Aus dieser Thatsache ist wahrscheinlich das von Iperius (Chron. S. Bertini p. 678) unter dem Namen: passus Saladini (de facto qui dicitur passus Salahadini) und Hugo Plagon (S. 636) erzählte Märchen entstanden, daß der Sultan Saladin dem Könige Richard in dessen Lager vor Joppe ein Pferd als Geschenk gesandt habe, mit der Meldung, es sey nicht schicklich, daß ein König zu Fuße gehe; aber in der hinterlistigen Absicht, vermittelst dieses Pferdes des Königs sich zu bemäch-

So sehr die Gefahr mit jedem Augenblicke sich verschlimmerte, indem die unzähligen Geschosse der Türken auch in den Reihen der Christen großen Schaden stifteten, und die Schiffer, welche Richard zu Hülfe gerufen hatte, zaghaft zu den Schiffen flohen: so ermüdete doch der König nicht im Streite, und mit einer Besonnenheit, welche eben so bewundernswürdig an diesem Tage war, als seine gewaltige Tapferkeit in diesem letzten seiner Kämpfe wider die Heiden, traf er überall die zweckmäßigsten Anstalten, die Gefahr abzuwenden; indem er mit der Schnelligkeit des Blitzes das Schlachtfeld stets durchkreuzte, jeden Türken, welchen er auf seinem Wege fand, tödtend oder verwundend, und keine Gefahr scheuend. Man sah ihn einmal während dieses furchtbaren Kampfes von hundert Türken umringt; aber nachdem viele derselben die Kühnheit, den Kampf mit dem furchtbaren Könige von England zu bestehen, mit dem Tode oder mit dem Verluste eines Arms oder Beins, oder mit anderer schwerer Verwundung gebüßt hatten, ergriffen die übrigen die Flucht. Einem Emir, welcher, schmähend auf die Kraftlosigkeit, mit welcher die Muselmänner an diesem Tage kämpften, seinem Pferde die Sporen gab und wider den gewaltigen Helden, vor welchem alle flohen, mit größter Heftigkeit rannte, hieb Richard mit Einem Schlage seines Schwertes den Kopf, die rechte Schulter und den rechten Arm ab. Als mitten in dem Getümmel des Kampfes ein königlicher Kämmerer aus Joppe kam und meldete, daß fast drey Tausend Türken die in der Eile

J. Chr. 1192.

tigen. Richard aber, diesem Geschenke nicht trauend, ließ durch einen Knappen (scutiferum) das Roß versuchen, und kaum hatte der Knappe es bestiegen, als es mit ihm unaufhaltsam in das Lager des Sultans rannte. Saladin entließ aber den Knappen wieder, und schickte dem Könige Richard ein anderes Pferd, welches nicht angenommen wurde.

J. Chr. 1192. wieder hergestellte Mauer von Joppe niedergeworfen hätten und in die Stadt eingedrungen wären, so verbot ihm Richard, Anderen diese Nachricht kund zu thun, indem er die furchtbare Drohung hinzufügte, daß er ihm den Kopf zu den Füßen legen werde, so fern er sein Verbot übertrete. Dann kündigte der König seiner Ritterschaft an, daß er sich nach Joppe begebe, um zu sehen, was dort etwa geschehe, und ermahnte sie, tapfer auszuharren im Widerstande gegen die Türken, und in seiner Abwesenheit mit Strenge die gemachte Anordnung aufrecht zu erhalten[120]. Hierauf ritt er mit seinem Pannerherrn und fünf andern Rittern, begleitet von einigen Armbrustschützen und fünf andern Rittern, in die Stadt, erschlug drey vornehme Türken, welchen er in einer Straße begegnete, erbeutete zwey Pferde, und verbreitete solches Schrecken unter den Heiden, daß, wie ein Augenzeuge sich ausdrückt, alle vor ihm flohen, wie die Thiere des Feldes vor einem hungrigen Löwen. Nachdem die Stadt von den Feinden gereinigt war, übergab er einem Theile der Burgwache die Vertheidigung der Thore und der Mauer, wo dieselbe niedergeworfen war, eilte dann zu den Schiffen, bewog die Schiffer, welche aus dem Gefechte entflohen waren, durch Ermahnungen und Drohungen, mit ihm auf den Kampfplatz zurückzukehren, indem er zur Bewachung eines jeden Schiffes fünf Mann zurückließ, und kehrte siegreich

120) „Cum sex strenuis militibus, cum regio vexillo.“ Rad. Coggesh. p. 825. Nach Gaufrid Vinisauf (p. 419): „duobus tantum comitatus militibus, sed secum ducens Balistarios.“ Diese beiden Schriftsteller weichen auch darin von einander ab, daß Radulph Coggeshale das Eindringen der Türken in Joppe vor den Anfang der Feldschlacht stellt, Gaufrid Vinisauf aber, dessen umständlichere Erzählung dieses Kampfes im Allgemeinen den Vorzug zu verdienen scheint, berichtet, daß der König durch die Nachricht von jenem Ereignisse mitten im Getümmel des Gefechtes überrascht worden sey.

zu seiner tapfern Schar zurück, welche, obwohl nicht ohne Besorgniß wegen der Abwesenheit des Königs, das Schlachtfeld unverdrossen behauptet hatte, und nicht um einen Schritt gewichen war. J. Chr. 1192.

Erst gegen Abend waren die christlichen Ritter im vollkommenen Besitze des Schlachtfeldes; und als die Türken nach allen Seiten flohen, vereinigte sich auch die Besatzung von Joppe mit der königlichen Schar zur Verfolgung der Feinde [121]). Die Christen vermißten nach diesem gefahrvollen Kampfe nur Einen Ritter, welcher aus Feigheit die Linie verlassen hatte und durch seinen Tod die Warnung des Königs Richard bewährte, daß die Flucht nur zum Tode führen würde [122]). Der Türken sollen an diesem Tage mehr als siebenhundert erschlagen, und mehr als funfzehn Hundert getödtete türkische Pferde auf dem Schlachtfelde gezählt worden seyn [123]). Der König Richard, dessen in diesem Kampfe vollbrachte tapfere Thaten den Wunderthaten des Trojaners Hektor, Alexanders des Großen, Judas des Maccabäers und des rasenden Roland gleich gestellt wurden, hatte sein Schwert so rastlos und mit solcher Gewalt geschwungen, daß die Haut seiner rechten Hand sich abgelöst hatte [124]), und sowohl in seinen Harnisch, als die Rüstung seines Schlachtrosses waren unzählige feindliche Geschosse gedrungen, doch ohne ihn und sein Roß zu verletzen. Die christlichen Streiter

121) Rad. Coggesh. p. 828. 829.

122) Rad. Coggesh. p. 828. Nach Gaufrid Vinisauf (p. 420): „in illa tam funesta die nostrorum unus corruit vel duo tantum."

123) Gaufr. Vin. p. 420.

124) „Rex adeo jugi vexatus est exercitio, ut vibrantis gladium dextrae cutis rumperetur." Gaufr. Vin. p. 418. „Regis autem corpus circumquaque fuit obsitum pilis creberrimis, infixis, sicut ericeus, aculeis; similiter ejus equus in ejus phaleris haerentibus, horrebat sagittis innumeris." Id. p. 420.

J. Chr. 1192. hatten sich bemüht, das Beyspiel des Königs, so weit es ihnen möglich war, nachzuahmen, sie gaben aber mit frommem Sinne Gott die Ehre dieses Sieges, indem sie es anerkannten, daß nur die göttliche Hülfe einer so kleinen Schar Kraft und Stärke, einen so ungleichen Kampf zu bestehen, habe verleihen können [125]).

Der Sultan Saladin zürnte mit Recht auf die Zaghaftigkeit seines Heeres, welches, überlegen an Zahl und in jeder Hinsicht wohlgerüstet, im Kampfe wider eine Ritterschaft nicht bestanden war, welche, mit Ausnahme einiger wenigen, zum Theil mit schlechten Pferden versehenen, Ritter selbst der Schlachtrosse entbehrte, und von allen Seiten umringt war [126]). Die muselmännischen Geschichtschreiber verschweigen nicht die Schande, welche an diesem Tage die Türken auf sich luden, indem keiner von ihnen es wagte, dem Könige Richard, welcher alle Schlachtordnungen ihres Heeres vom rechten Flügel bis zum linken durchritt, den Weg zu verlegen [127]), und sie ihn selbst nicht einmal störten, als er, ihnen zum Hohn, in der Mitte zwischen dem christlichen und muselmännischen

125) Rad. Coggesh. p. 829. Gaufr. Vin. p. 420.

126) An der Unlust der Türken zum Kampfe war vielleicht der nächtliche Marsch, welchen sie gemacht hatten, nicht ohne Antheil. Denn Saladin hatte sie nach Cäsarea geführt, in der Hoffnung, die dort verweilenden Kreuzfahrer überfallen zu können; weil diese aber sich in die Stadt begeben hatten, so führte er in der Nacht sein Heer in die Nähe von Joppe, wo er diesen unglücklichen Kampf unternahm. Bohaeddin S. 23. 254. „Ich war, sagt Bohaeddin, Gott sey Dank, nicht gegenwärtig, sondern war wegen Unpäßlichkeit bey dem Gepäcke zurückgeblieben."

127) „Mir ist erzählt worden, daß der König von England seine Lanze nahm und von dem äußersten Ende des rechten Flügels bis zum Ende des linken Flügels (der Türken) rannte, ohne daß ihm Einer entgegen trat." Bohaeddin S. 254. „Tanto quippe impetu (Rex cum his, qui equos habebant) se primitus in ipsos impegerant, ut Turcorum acies universus penetrantes in spiritu vehementi tandem in posteriori acie persisterent." Gaufr. Vin. p. 418.

Heere vom Pferde stieg und mit Ruhe sein Mittagsmahl J. Chr. 1192.
verzehrte[128]). Die Ermahnung des Sultans zum tapfern und rühmlichen Kampfe wurde nur von seinem Sohne, Malek addaher, mit Freudigkeit beantwortet, andere Emire schwiegen, und Dschamah, der Bruder des Emirs Saifeddin Meschtub[129]), hatte die Keckheit, dem Sultan sich zu nähern mit den Worten: „Befiehl, o Sultan, den Mamlucken, welche in Joppe den Soldaten die Beute abnahmen und sie ohne alle Ursache mißhandelten, vorzurücken und zu fechten; wo gekämpft werden soll, ruft man uns, und wo es Beute zu machen gibt, da ruft man die Mamlucken[130]).“ Doch Saladin, den mit jedem Kampfe steigenden Unmuth seines damaligen Heeres als eine unabwendliche Fügung Gottes betrachtend, unterdrückte seinen Verdruß, und hoffte auf eine bessere Stimmung der neuen Scharen, welche aus Mosul und Aegypten im Anzuge waren. Obgleich alle Emire empfindliche Strafe fürchteten, und selbst Malek addaher nach diesem unrühmlichen Kampfe es kaum wagte, vor seinem Vater zu erscheinen, so ließ Saladin doch in dem Lager bey Jasur, wohin er sein Heer zurückführte, am Abende die Emire zu sich rufen, bewirthete sie mit damascenischen Früchten und gedachte nicht der Schande des verflossenen Tages[131]). Nachdem das türkische Heer bey Jasur Einen 8. — 23. August.
Tag geruhet hatte, zog es nach Natrun; der Sultan aber begab sich nach Jerusalem, wo auch der Fürst Alaeddin

128) Ebn alathir S. 531.

129) Bohaeddin S. 254. In der andern Erzählung, welche Bohaeddin S. 24 von diesem Vorgange gibt, bezeichnet er diesen Emir als einen Kurden, welcher dem Sultan deswegen abhold war, weil er meinte, daß er im Verhältnisse zu seinem Verdienste mit allzu geringem Landbesitze von Saladin sey abgefunden worden.

130) Ebn al athir a. a. O.

131) Bohaeddin S. 24. Was Gaufrid Vinisauf von der Unterredung Saladins mit seinen Emiren (Lib. VI. 24. p. 420) meldet, ist offenbare Erdichtung.

J. Chr. 1192. von Mosul mit seinen Scharen, bald hernach auch die neu ankommenden ägyptischen Truppen und Malek al Mansur, der Sohn des Takieddin, mit einem beträchtlichen Heere bey ihm sich einfanden [132]).

Den Christen brachte der glänzende Sieg, welchen sie durch Muth und Ausdauer errungen hatten, keinen andern Vortheil, als daß sie Joppe behaupteten, und die Furcht, in welche die fast übernatürliche Tapferkeit des Königs Richard aufs Neue die Türken gebracht hatte, blieb unbenutzt. Die Pilger, welche noch in Cäsarea waren, und durch die Nachricht von der Gefahr, in welcher der König von England sich befand, waren geschreckt worden, begnügten sich damit, wegen des Sieges ihrer Mitpilger ein Dankfest zu feyern, blieben ruhig in Cäsarea [133]), und dachten nicht daran, sich mit den Siegern zu vereinigen und mit ihnen gemeinschaftlich weitere Vortheile des Sieges zu verfolgen. Der König Richard aber und ein großer Theil seiner Waffengefährten erkrankten an einem Fieber, welches die Folge theils der gewaltigen Anstrengung und Erhitzung in dem Kampfe bey Joppe, theils der, durch die unbeerdigt faulenden Leichname der Ungläubigen bewirkten, Verpestung der Luft war, manchem Pilger tödtlich wurde, und ihre Thätigkeit gänzlich hemmte [134]). Saladin dagegen, welcher von der Krankheit des Königs bald benachrichtigt wurde, rückte mit seinem verstärkten Heere bis nach Ramlah vor, ließ Par-

132) Alaeddin kam am Sonnabende, den 26. Radscheb = 8. August, zu Jerusalem an, am Donnerstage, den 9. Schaban = 20. August, trafen die ägyptischen Truppen ein, und am Sonntage, den 12. Schaban = 23. August al Mansur, der Sohn des Takieddin. Bohaeddin Cap. 166. 167. S. 255. 256.

133) Rad. Coggeshale p. 829.

134) Gaufr. Vin. VI. 25. p. 421. Jo. Bromton. p. 1249. Rad. Coggesh. p. 829. Matth. Par. p. 143.

teyen seiner leicht bewaffneten Reiter bis nach Joppe streifen[135]), und der Sultan soll dem Könige Richard damals haben melden lassen, daß er kommen werde, ihn abzuholen, wenn der König für gut fände, ihn zu erwarten; worauf Richard zur Antwort gab, daß er den Sultan zu erwarten nicht ermangeln, und, so lange er auf seinen Füßen oder Knieen noch sich aufrecht erhalten könne, vor ihm nicht um einen Schritt zurückweichen werde[136]). J. Chr. 1192.

Obwohl Richard in dieser Antwort weder seinen natürlichen Stolz, noch seine königliche Würde verleugnete: so erregte in ihm doch diese Drohung des Sultans und die Annäherung des türkischen Heeres große Besorgniß, und er beauftragte daher den König Heinrich, die französischen Pilger, welche indeß nach Cäsarea gekommen waren, um ihren Beystand in dieser Gefahr auf das Dringendste zu bitten. Die Tapferkeit, mit welcher von Richard die Stadt Joppe in wenigen Tagen zweymal war befreyet worden, hatte ihm gleichwohl nicht die Herzen der Pilger gewonnen. Bey den Franzosen fand die Bitte des Königs kein Gehör; und als er im Beyseyn des Königs Heinrich den Templern und Hospitalitern den Wunsch eröffnete, daß sie die Bewachung von Askalon und Joppe übernehmen möchten, damit er in Ptolemais im Genusse besserer Luft und in sorgfältigerer Pflege die Wiederherstellung seiner Gesundheit abwarten könne: so gaben ihm alle einmüthig die Antwort,

135) Bohaeddin Cap. 168. S. 257.

136) Gaufr. Vin. VI. 26. p. 421. Diese Nachricht des Gaufrid Vinisauf erhält ihre Bestätigung durch die Meldung des Ebn al athir (S. 531): „Le Sulthan ecrivit au roi d'Angleterre pour l'engager à une action générale." Nach Walther Hemingford (p. 534) gab der Sultan durch Gesandte dem Könige Richard über dessen Krankheit sein Bedauern zu erkennen. Die Botschaft, wie dieser Schriftsteller sie meldet, ist aber schlecht und ohne Wahrscheinlichkeit erfunden.

J. Chr. 1192. daß sie nicht Lust hätten, als Stellvertreter des Königs in seiner Abwesenheit Städte oder Burgen zu hüten, gingen dann trotzig davon und trennten sich von ihm für immer. Hierauf ließ Richard durch einen Herold bekannt machen, daß Jeder, welcher Lust habe in den Sold des Königs zu treten, sich melden möge; aber dieser Versuch, neuen Anhang zu gewinnen, mißlang ebenfalls, und es meldeten sich nicht mehr als funfzig Ritter und zwey Tausend Knechte zu Fuß [137]). Denn seitdem die Hoffnung der Pilger, Jerusalem zu erobern, zum zweyten Male von ihm war getäuscht worden, hatte er ihr Vertrauen unwiederbringlich verloren.

Abschluß des Waffenstillstandes.

Diese Lage der Dinge brachte den König Richard in solche Verzweiflung, daß er beschloß, durch jedes Opfer endlich einen erträglichen Vertrag mit Saladin zu erkaufen. Er knüpfte die Unterhandlungen an, indem er den Sultan um Früchte und Schnee bitten ließ, und als er davon in reichem Maße erhielt, die Gelegenheit benutzte, Abu Bekr, den Kammerherrn des Malek al Adel, welchen er wenige Tage zuvor mit Schnödigkeit abgewiesen hatte, zu
27. Aug. sich einzuladen. Nach einem kurzen Aufenthalte in Joppe kam Abu Bekr, in Begleitung eines Ritters, in das Lager des Sultans bey Namlah zurück und meldete, daß er in vertraulichem Gespräche von dem Könige von England beauftragt worden sey, den Bruder des Sultans, Malek al Adel, auf das Dringendste um seine Vermittlung zur

137) Dieser Verhandlungen erwähnt nur Gaufrid Vinisauf (VI. 27. p. 422) mit Genauigkeit. Radulph Coggeshale und Matthäus Paris (a. a. O.) erzählen, die Templer und Hospitaliter, so wie die Barone, hätten dem Könige die Rückkehr in sein Reich angerathen, da der König endlich gelobt habe, mit einem noch zahlreichern Heere und mit mehr Geld zur Belagerung von Jerusalem zurückzukommen („ut iterum multiplicato numero tam militum quam pecuniarum fortius et instructius ad obsidendam Jerosolymam regrederetur, juratoria super hoc praestita cautione“).

Bewirkung eines billigen Friedens zu ersuchen; der König Richard habe hinzugefügt: der Sultan möge doch seine Forderung wegen Askalon aufgeben; dann werde der König unverzüglich Syrien verlassen, und der Sultan mit dem kleinen Häuflein der zurückbleibenden Christen leicht fertig werden können; der König verlange nichts, als einen anständigen Frieden, welcher seine Ehre bey seinen Glaubensgenossen nicht verletze; wolle der Sultan aber auf die Räumung von Askalon bestehen, so möge er wenigstens die zum Wiederaufbau dieser Stadt verwandten Kosten vergüten [138]). J. Chr. 1192.

Saladin wußte zwar sowohl durch die Meldung seiner Streifparteyen, als durch die eigenen Aussagen der Botschafter, welche Richard in seiner Krankheit an ihn gesandt hatte, daß die Christen in schlimmer Lage waren, daß die Zahl der streitfähigen Mannschaft in Joppe sich nur auf zweyhundert, oder höchstens dreyhundert belief, die Franzosen durch den König Heinrich vergeblich zum Beystande aufgefordert waren, und überhaupt dem Könige von England die Pilger nicht mehr gehorchten, so daß selbst seine Aufforderung, die Mauern von Joppe wieder herzustellen, Widerspruch gefunden hatte, indem die Pilger nur die Vollendung der Burg zusagten, deren Mauer zu der Zeit, als die Türken Joppe belagerten, noch ohne Zinnen war [139]). Aber Saladin war nach dem unglück-

138) Bohaeddin S. 257. 258. Sehr unvollständig und ungenau sind die Nachrichten der übrigen, sowohl morgenländischen, als abendländischen Schriftsteller von diesen Unterhandlungen. Vgl. Ebn al athir S. 531. 532. Abu Schamah S. 661. 662. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 232. 233. „Rex perplexus, sagt Gaufrid Vinisauf (p. 422) et ignorans, quid potius aliud fieret, mandavit Saphadino, fratri Salahadini, ut ipso mediante qua potuisset, honestioris conditionis inter ipsos impetraret inducias.

139) Bohaeddin S. 257. Für den Wiederbau von Joppe ordnete Richard nach dem Abschlusse des Waffenstill-

J. Chr. 1192. lichen Ausgange seiner letzten Versuche der guten Stimmung seiner Truppen so wenig sicher, daß er auf den glücklichen Erfolg nicht einmal einer leichtscheinenden Unternehmung mit Gewißheit rechnete, und seine Emire, des Krieges müde, ließen bey jeder Veranlassung ihre Sehnsucht nach dem Frieden laut werden, die Erschöpfung ihrer Mittel vorschützend. Dazu kam, daß dem Sultan seine geschwächte Gesundheit es nicht mehr gestattete, wie ehemals, der vorderste im Kampfe zu seyn und durch sein eigenes Beyspiel seine Krieger zum Kampfe gegen einen Feind anzufeuern, welcher in den gefährlichsten Lagen und da, wo er dem Untergange nahe zu seyn schien, mehr als einmal, vornehmlich in dem letzten Kampfe bey Joppe unbegreifliche Kräfte entwickelt hatte [140]). Die sichern Vortheile des Friedens also dem ungewissen Ruhme, welcher, im glücklichen Falle, durch eine gewaltsame Beendigung des Krieges und die Zerstörung der christlichen Herrschaft in Syrien gewonnen werden konnte, vorziehend, ließ Saladin den Gesandten des Königs Richard und Abu Bekr zu Malek al Adel führen, indem er ihnen zum Begleiter einen seiner vertrauten Emire gab, und seinem Bruder durch diesen Emir den geheimen Auftrag ertheilte, mit dem Könige von England, unter der Bedingung, daß Askalon zurückgegeben würde, den Frieden zu berichtigen.

28. Aug. Noch hatte Richard nicht die Antwort des Malek al Adel erhalten, als am Abende des folgenden Tages dem

standes die Sammlung von Beyträgen an. Gaufr. Vin. VI. 50. p. 424. S. unten.

140) „Adel et plusieurs émirs conseillerent au Sultan d'accorder la paix; ils lui représentèrent le degout de l'armee, le mauvais état des machines de guerre, la perte des bêtes de somme et des chevaux et la consommation des provisions." Ebn al athir. S. 532. Vgl. Gesch. v. Jeruf. u. Hebron a. a. O. Bohaeddin Cap. 169. S. 259.

Sultan von dem Emir Bedreddin Dildurm, welcher an J. Chr. 1192.
diesem Tage die türkische Vorwache befehligte, gemeldet wurde, daß fünf Gesandte des Königs von England, unter welchen ein sehr vornehmer Baron [141]) wäre, um Gehör bäten; Saladin bewilligte ihnen zwar den Zutritt, sie aber richteten an den Emir Bedreddin ihren Auftrag aus, daß ihr Herr auf Askalon sowohl, als auf die Erstattung der auf den Wiederbau dieser Stadt gewandten Kosten verzichte und aufrichtig den Abschluß des Vertrages wünsche. So ungestüm als Richard in der Schlacht war, so übereilend war er in der Unterhandlung. Nach dieser unerwarteten Nachgiebigkeit hatte der Sultan keinen Grund mehr, dem Könige Richard den Frieden zu versagen, und Bedreddin erhielt den Befehl, durch einen treuen und sichern Mann von dem Könige Richard die Zusicherung durch Handgelübde zu erwirken, daß sein letzter Friedensantrag ernstlich und redlich gemeint sey; und sobald am
andern Tage der Emir die geschehene Vollziehung dieses 29. Aug.
Befehls und den Vorschlag des Königs von England, daß die Theilung des Landes nach der frühern mit Malek al Adel besprochenen Vereinbarung geschehen möge, gemeldet hatte, so berief der Sultan den Divan zur Bestimmung der Gränzen der Districte von Ptolemais, Cäsarea, Joppe und Arsuf, welche den Christen verbleiben sollten; indem er von dem Districte von Joppe die Städte und Burgen Ramlah, Jabra und Madschdeljaba, von dem Districte von Ptolemais die Städte Saphoria und Nazareth ausnahm. Diese Bestimmung wurde schriftlich am Morgen
des dreyßigsten August dem von Bedreddin zu dem Sultan 30. Aug.
eingeführten Gesandten des Königs Richard zur Ueber-

141) Dieser Baron wird im Texte des Bohaeddin Hovot genannt, in der Uebersetzung von Schultens aber: Honatus. Bohaeddin S. 258.

J. Chr. 1192. bringung an seinen Herrn übergeben, mit der Erklärung, daß, wenn der König am Morgen des folgenden Tages einen Abgeordneten sende, um den Frieden unter diesen Bedingungen zu beschwören, das Werk des Friedens unter Gottes Segen vollbracht seyn werde; wenn er aber damit zögere, weitere Unterhandlungen nicht Statt finden könnten. Der Emir Tarantai begleitete diesen Gesandten, um die Antwort des Königs von England zu vernehmen. Schon am Abende dieses Tages kam Tarantai in Begleitung einiger christlichen Gesandten zurück, und meldete, da er allein den Zutritt zu dem Sultan erhielt, von dem Könige Richard sey zwar anfangs die Verzichtleistung auf die Vergütung der auf den Bau von Askalon gewandten Kosten in Abrede gestellt worden; als aber von den Rittern, welche mit Bedreddin unterhandelt hätten, einmüthig es bekräftigt worden sey, daß sie im Auftrage des Königs diese Verzichtleistung angetragen hätten, so habe Richard gesagt: Was ich versprochen habe, nehme ich nicht zurück, genehmige die vorgeschlagenen Bedingungen des Friedens, und werde, was der Sultan noch sonst mir zugestehen will, als ein mildes Geschenk betrachten. Die Gesandten aber, welche mit dem Emir Tarantai kamen, waren beauftragt, um die Ueberlassung von Ramlah ausdrücklich zu bitten, und wurden durch den Emir Bedreddin zu Malek al Adel geführt, um demselben ihr Anliegen vorzutragen [142]).

31. Aug. Endlich, nachdem am Abende des 31. August die Gesandten aus dem Lager des Malek al Adel zurückgekommen waren, so wurde am folgenden Tage, dem ersten des
1. Sept. September, durch Omad, dem Geheimschreiber des Sul-

142) Bohaeddin S. 259.

tans [143]), die Urkunde des Vertrages zwischen Saladin und Richard entworfen, des Inhalts: Der Anstandfriede sollte, anfangend am Mittwochen den 22. Schaban des Jahres 588 nach der Flucht des Propheten, den 2. September des Jahres 1192 der christlichen Zeitrechnung, drey Jahre dauern, Askalon von muselmännischen und christlichen Arbeitern gemeinschaftlich zerstört werden, das Land von Tyrus bis Joppe, mit Einschluß von Ramlah und Lydda, den Christen bleiben, und so wie alle muselmännische Länder, und namentlich das Land der Ismaeliten oder Assasinen: so sollten auch das Fürstenthum Antiochien und die Herrschaft Tiberias in dem Vertrage begriffen seyn. Endlich wurde den Christen die freye und unentgeltliche Pilgerung nach Jerusalem gestattet [144]). J. Chr. 1192.

143) Abu Schamah S. 662. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 233. Bohaeddin rühmt sich keinesweges (S. 259), die Urkunde des Vertrages aufgesetzt zu haben, wie man nach der Uebersetzung von Schultens glauben muß. Statt: conscripsi quae convenerunt, ist zu setzen: conscripta sunt, quae convenerant. „Harum formam induciarum in scripturam redactam sibi recitatum Rex Richardus annuit observandam. Gaufr. Vin. VI. 27. p. 422.

144) In Hinsicht der Dauer des Vertrages sind die meisten morgenländischen und abendländischen Nachrichten abweichend; denn nach den letztern sollte der Waffenstillstand bis zu Ostern 1195 (nach Wilhelm von Newbridge (IV. 29) und Walther Hemingford p. 554: in tres annos, tres menses, tres septimanas, tres dies et tres horas) dauern, womit die Angabe in der arabischen Chronik des Abulfaradsch (Hist. Dynast. ed. Pococke p. 420) übereinstimmt: drey Jahre und acht Monate. Auch geben die morgenländischen Nachrichten die freye Pilgerung nach Jerusalem nicht als eine ausdrückliche Bedingung des Vertrages an. Vgl. Bohaeddin S. 259. 260 und die übrigen angeführten morgenländischen Schriftsteller. Abulfed. Ann. mosl. T. IV. p. 122. 124 Abulfarag. Chron. Syr. p. 422. Gaufr. Vin. VI. 27. p. 422. Hugo Plagon S. 640. Jo. Bromton p. 1249. Rad. Coggeshale p. 829. 830. Matth. Par. p. 143 und fast alle Chroniken, welche diese Zeit berühren. Bernhardus Thesaurarius (c. 179) gibt die Dauer des Waffenstillstandes zu fünf Jahren an (treugae quinquennales). Nach der syrischen Chronik des Abulfaradsch (p. 422) und Roger von Hoveden (fol. 408 A.) vergütete Saladin wirklich die auf den Bau von Askalon gewandten Kosten, was aber zufolge der übrigen Nachrichten gewiß nicht geschah.

J. Chr. 1192. 1. Sept. Mit dieser Urkunde begab sich Malek al Adel in Begleitung der letzten christlichen Botschaft nach Joppe, von dem Sultan beauftragt, wo möglich, den König Richard zur Verzichtung entweder auf Ramlah oder Lydda, oder zur Annahme der Theilung beyder Städte zu bewegen. Malek al Adel, welcher, nachdem er einige Zeit vor dem Thore von Joppe in einem Zelte verweilt hatte, mit seinem Gefolge an das Krankenbett des Königs von England geführt wurde, fand den König nicht geneigt, der Unterhandlungen sich weiter anzunehmen; Richard gab die Urkunde zurück mit der Erklärung, daß er dermalen nicht im Stande, sie zu lesen, und im Uebrigen, da er für seinen Theil bereits durch Handschlag den Frieden bekräftigt habe, jede fernere Bestimmung dem Könige Heinrich und den übrigen Fürsten des gelobten Landes überlassen sey. Heinrich und die übrigen Fürsten nahmen hierauf den Vertrag in allen Stücken an, und willigten in die Theilung von Ramlah und Lydda mit den Muselmännern, und da sie erklärten, daß sie an diesem Tage nicht mehr den Eid ablegen könnten, weil sie schon Speise zu sich genommen hätten, indem bey ihnen es Sitte wäre, mit nüchternem Munde zu schwören: so wurde die Eidesleistung auf den folgenden Tag, mit welchem der Waffenstillstand in Wirksamkeit treten sollte, verschoben. Am folgenden Tage fanden sich zur bestimmten Stunde in der Herberge des Königs Richard die zu Joppe anwesenden christlichen Barone des gelobten Landes ein; Richard zwar lehnte den Eid ab unter dem Vorwande, daß die Könige der Christen nicht in eigener Person zu schwören pflegten, aber der König Heinrich und Balian von Ibelin schwuren den Eid in die Hände des Prinzen Malek al Adel, und die Hospitaliter und Templer und die übrigen Barone

erkannten den abgeschlossenen Vertrag an, als für sie verbindlich. Am Abende dieses Tages kamen Humfried von Toron und Balian mit einem glänzenden Gefolge in das Lager des Sultans, wurden mit großen Ehren empfangen und nahmen ihre Wohnung in einem anständigen Zelte, welches für sie errichtet wurde; und Malek al Adel, welcher mit ihnen zurückkam, berichtete dem Sultan von dem Erfolge seiner Sendung. Saladin genehmigte Alles, war auch zufrieden, daß von dem Könige Richard die Leistung des Eides nicht weiter gefordert wurde; und am folgenden Tage beschwuren der Sultan, sein Bruder und seine Söhne, so wie die anwesenden Fürsten und Emire, den errichteten Vertrag, indem Saladin versprach, die abwesenden, ihm zinsbaren Fürsten zur Leistung desselben Eides anzuhalten, und in Hinsicht des Fürsten von Antiochien und des Herrn von Tiberias sich dahin verwahrte, daß für diese Fürsten der von den muselmännischen Fürsten geleistete Eid nur dann gültig seyn sollte, wenn sie gleichfalls durch einen Eid zur Erfüllung des Vertrages sich verpflichten würden[145]. Hierauf ließ Saladin durch seinen Herold den Abschluß des Friedens verkündigen und bekannt machen, daß von nun an freyer und sicherer gegenseitiger Verkehr zwischen den Christen und Muselmännern Statt finde, und den syrischen Muselmännern die ungestörte Pilgerung nach Mekka frey stehe. Am siebenten September wurde schon unter der Leitung des Emirs Alameddin Kaisar von hundert Schanzgräbern des Sultans in Gemeinschaft mit

J. Chr. 1192.

7. Sept.

145) Mit dem Sultan schwuren, außer seinen Söhnen und Malek al Adel: Al Mansur, Fürst von Hanah; Mohammed Ebn Takieddin Amru Schirkuh, Herr von Emessa; Bahramschah, Herr von Baalbek; Bedreddin Dilderem Aljaraki, Herr von Tellbascher; Saifeddin Ali Ebn Achmed al-Meschtub und andere. Gesch. von Jerus. u. Hebron S. 833. Bohaeddin S. 261.

J. Chr. 1192. christlichen Arbeitern, welche Richard von Joppe sandte, die Zerstörung von Askalon begonnen; nachdem die christliche Besatzung, welche anfangs unter dem Vorwande, daß sie noch Soldrückstände von dem Könige von England zu fordern habe, sich weigerte, die Stadt zu räumen, auf die Weisung eines englischen Bevollmächtigten, abgezogen war. Doch hatte Saladin, um den Christen den Abzug zu erleichtern, dem Emir Kaisar, ehemaligem Statthalter von Askalon, befohlen, auf die gänzliche Räumung der Stadt nicht eher zu dringen, als wenn die Zerstörung der Mauer vollendet seyn würde [146]). Seit dieser Zeit war diese ehemals prächtige und reiche Stadt ein öder Steinhaufen, aber noch jetzt zeugen ihre Trümmer von der ehemaligen Festigkeit und Schönheit der Braut von Syrien.

Auf die Christen machte die Kunde von dem Abschlusse dieses Friedens eine ganz andere Wirkung, als auf die Muselmänner. Die Scharen des Sultans freuten sich der Beendigung eines Krieges, in welchem sie weder großen Ruhm, noch reiche Beute gewonnen hatten, und der baldigen Rückkehr in ihre Heimath, wo sie in Ruhe die Fasten des Monats Ramadan [147]) zu halten gedachten; nur der Sultan theilte nicht ihre Freude, weil er von der Fortdauer der christlichen Herrschaft in Syrien schlimme Folgen in der Zukunft fürchtete [148]). Unter den Christen wurde dagegen die nicht ungegründete Klage erhoben, daß Richard durch einen so schimpflichen Vertrag die Sache Gottes verrathen habe, und durch kluge und weniger übereilte Unterhandlung ein viel vortheilhafterer Friede

146) Bohaeddin Cap. 170. 171. S. 262.
147) Bohaeddin Cap. 172 S. 263.
148) Diese Besorgniß äußerte der Sultan mehrere Male in vertraulichen Gesprächen mit Bohaeddin, Cap. 170. S. 262.

hätte erlangt werden können [149]); und vor allen waren J. Chr. 1193.
es die französischen Pilger, welche diese Klage erhoben [150]). Wenn Richard Gründe haben mochte, auf die Zurückgabe des heiligen Kreuzes, auf welche in den Verhandlungen wegen der Uebergabe von Ptolemais ein so großes Gewicht war gelegt worden, nicht weiter zu dringen: so gereichte es ihm doch zum Vorwurfe, daß er in seinen letzten Unterhandlungen mit Saladin nicht die Freylassung der im Sclavendienste bey den Ungläubigen schmachtenden gefangenen Christen erwirkte, nur den edlen Ritter Wilhelm Despreaux auslöste, den zu Joppe in Gefangenschaft gerathenen Patriarchen von Jernsalem seinem Schicksale überließ, und überhaupt an Auswechslung der Gefangenen nicht dachte,

149) „Si autem recessum suum aliquanto tempore Rex Anglorum abscondendo distulisset, optimas conditiones et treugas bonas et honorabiles apud Sarracenos invenire possemus. Ipse autem in detrimentum totius Christianitatis, sicut homo impetuosus erat, ad recessum aspirans et festinans, quascunque treugas Salahadinus offerre voluisset, absque contradictione et difficultate accepit.“ Jacob de Vitr. hist. Jeros. p. 1123. Gaufrid Vinisauf (VI. 26. p. 421) gibt zwar zu, daß der Waffenstillstand nicht ganz ehrenvoll gewesen sey (inducias quamvis in nonnullis reprehensibiles); behauptet aber gleichwohl, daß der König unter den obwaltenden Umständen keine andern Bedingungen habe erhalten können, und beschuldigt diejenigen, welche die Sache anders vorstellten, der Lügenhaftigkeit (VI. 27. p. 422): „Quicunque super hujus pacis contractu contenderit aliter sentiendum, perversi mendacii se noverit incurrisse reatum.“ Im Allgemeinen ist Gaufrid Vinisauf der Ueberzeugung, daß auf dieser Kreuzfahrt Alles geleistet worden sey, was möglich war, und er erklärt daher jeden dagegen erhobenen Tadel für ein ungereimtes Geschwätz Unkundiger (VI. 35. p. 427): „Nonnulli, insipienti verbositate garrientes, postea solebant improperare, dicentes peregrinos illos modicum quid profecisse in terra illa Hierosolymorum, nondum recuperata Jerusalem, nescientes quid loquerentur, quia super ignotis contenderent et inexpertis:“ Man konnte aber die Tapferkeit der damaligen Kreuzfahrer, wie sie es verdiente, anerkennen, und gleichwohl mit dem größten Rechte behaupten, daß Größeres hätte geschehen können, wie Gaufrid Vinisauf selbst an andern Orten zugibt (z. B. Lib. V. 50. p. 399).

150) Gaufr. Vin. VI. 30. p. 423.

J. Chr. 1192. sondern mit dem Lösegelde, wodurch der Emir Bohaeddin Karakusch und andere gefangene Türken ihre Freyheit erkauften, seinen Schatz bereicherte [151]). Kein gefangener Christ erhielt die Freyheit, als wenn er selbst sich lösen konnte oder durch Freunde losgekauft wurde, und die Kreuzfahrer, welche während des Waffenstillstandes zum heiligen Grabe pilgerten, sahen mit Verdruß viele ihrer ehemaligen Waffengefährten, beladen mit Ketten, an dem Baue der Mauern und Gräben von Jerusalem arbeiten [152]).

Richard begab sich, sobald er mit Sicherheit Joppe verlassen konnte, nach Chaifa, um daselbst seine Genesung abzuwarten, und ließ dem Sultan melden, daß er den dreyjährigen Waffenstillstand nur geschlossen habe, um während der Dauer desselben in seinem Reiche, jenseit des Meeres, neues Geld und ein neues Kriegsheer zu sammeln, und damit nach drey Jahren die unterbrochene Eroberung des gelobten Landes zu vollenden. Worauf Saladin höf-

151) „Sed et in hoc Rex peccavit, quia Patriarcham, obsidem compeditum, non liberavit." Sicardi Crem. Chron. p. 616. 617. Karakusch erkaufte seine Freyheit mit 30,000 Denaren oder Dukaten. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422. Bohaeddin hörte sogar, daß er 80000 Dukaten für seine Freyheit dem Könige von England bezahlte, hält diese Nachricht aber nicht für völlig begründet. Cap. 175. S. 267. Durch die Einziehung des Lösegeldes der gefangenen Muselmänner in den königlichen Schatz wurde wahrscheinlich die Beschuldigung veranlaßt, daß der König Richard von Saladin durch vieles Geld zur Zerstörung von Askalon bewogen worden sey. Anselmi Gemblac. Auctarium Aquicinct. p. 1003.

152) Gaufrid Vinisauf und seine Mitpilger beschenkten diese unglücklichen Christensclaven (Franzosen sowohl als Syrer) mit Almosen, und auch die dänischen Pilger, welche nach dem Waffenstillstande Jerusalem besuchten, wurden durch den Anblick ihrer unglücklichen gefangenen Glaubensbrüder in ihrer Andacht gestört. Gaufr. Vin. VI. 33. p. 425. „Illic combinati catenarum pondere captivi confessores Christi sub stimulo et verbere, more jumentorum onusti, continua crudelitate vexantur." Anonym. de profectione Danorum in terram sanctam (in Langenbeck Script. rer. Danic. T. V.) c. 25. p. 361.

lich geantwortet haben soll, daß, wenn Gott Jerusalem in andere Hände zu geben beschlossen habe, Niemand auf die Herrschaft in dieser heiligen Stadt gerechtere Ansprüche habe, als der tapfere König von England [153]). J. Chr. 1192.

Saladin führte, nachdem der Krieg beendigt war, sein Heer zurück nach dem oft eingenommenen Lagerplatze bey Natrun, und entließ nach und nach seine des Waffendienstes müden Truppen in ihre Heimath; die Christen und Muselmänner begannen mit einander einen freundlichen Verkehr, die Krieger beyder Theile, welche so oft mit Erbitterung wider einander gekämpft hatten, bewiesen einander Achtung und Vertrauen, man sah christliche Ritter, Knappen und Fußknechte im Lager des Sultans umher wandeln, Türken und Araber besuchten das Lager der Pilger, und muselmännische Kaufleute boten ihre Waaren in Joppe feil [154]). Die christlichen Ritter, welche das türkische Lager besuchten, hielten die Bewunderung nicht zurück, welche die glänzenden Kriegsthaten des edeln Sultans Saladin ihnen eingeflößt hatten, und Balian von Ibelin, als er wegen der Eidesleistung bey dem Sultan war, sprach: Kein Fürst deines Glaubens hat solche Thaten vollbracht, als du, o großer Sultan; niemals sind unserer Leute so viele getödtet worden, als in diesem Kriege; wir zählten der Christen, welche über das Meer kamen, sechshundert Tausend, und von zehn kehrt nicht Einer in sein Land zurück [155]).

Die christlichen Pilger, welche während des Krieges die Klugheit und Tapferkeit des Sultans zu bewundern

153) Gaufr. Vin. VI. 27. 28. p. 423. Bohaeddin (S. 263) behauptet, daß Richard am 9. September (29. Schaban) in Begleitung des Königs Heinrich nach Ptolemais sich begeben habe.

154) Bohaeddin Cap. 171. S. 263.

155) Ebn al athir S. 532.

J. Chr. 1192. so oft Gelegenheit gehabt hatten, erfuhren auf der Pilgerfahrt zu den heiligen Stätten von Jerusalem, zu welcher alle sich drängten, seine Gewissenhaftigkeit das gegebene Wort zu halten, und seine Milde, deren Verdienstlichkeit in den Augen der Unbefangenen noch durch die Vergleichung mit der Härte und Rachsucht des Königs Richard erhöht wurde; und mit der größten Aufmerksamkeit sorgte Saladin für die Sicherheit der Pilger auf ihrer Straße gegen die Räuberey umherstreifender Araber und Türken. Richard dagegen, dessen harter Sinn nicht durch die Leiden seiner Krankheit gemildert wurde, suchte Allen, welche es nicht mit ihm hielten, und vornehmlich den Franzosen, gegen welche sein Haß durch den von ihnen ausgesprochenen Tadel der unrühmlichen Bedingungen des Waffenstillstandes von Neuem aufgeregt war, die Pilgerung nach Jerusalem zu erschweren oder unmöglich zu machen[156]), indem er von dem Sultan begehrte, daß kein Pilger ohne eine, von dem Könige von England selbst oder dem Könige Heinrich ausgestellte, Beglaubigung in Jerusalem eingelassen werden möchte. Doch Saladin wies dieses Ansinnen zurück, nahm die Franzosen, deren täglich von Ptolemais und anderen syrischen Städten zahlreiche Scharen nach Jerusalem zogen, in seinem Lager bey Natrun freundlich auf, bewirthete die geringen Pilger sowohl, als die oft unter armseliger Pilgerkleidung verborgenen französischen Barone mit königlicher Freygebigkeit, unterhielt sich mit ihnen vertraulich, und ermahnte sie, seinem Schutze zu vertrauen und durch die Hindernisse, welche der König von England der Vollbringung ihrer Andacht in den Weg lege, sich nicht stören zu lassen. Dem Könige

156) Gaufr. Vin. VI. 30. p. 423. Bohaeddin a. a. O. Abulfarag. Chron. Syr. p. 422

Richard aber ließ er melden, daß er es für ungebührlich halte, Leute, welche, um auf dem Grabe ihres Heilandes zu beten, aus fernen Landen gekommen wären, an der Vollbringung ihres Gelübdes zu hindern[157]. Gleichwohl ließen viele Franzosen durch die Schwierigkeiten, welche Richard ihnen entgegenstellte, von der Wallfahrt nach Jerusalem sich abhalten, und kehrten in ihr Vaterland zurück, ohne das heilige Grab gesehen zu haben[158]. J. Chr. 1192.

Erst, als die Franzosen größtentheils das heilige Land verlassen hatten, gebot Richard, kund zu thun, daß die Pilgerung nach Jerusalem den Christen gestattet sey[159], und, da Saladin auf das sonst übliche Pilgergeld verzichtet habe, so möchten die Wallfahrer zu dem Baue der Mauern von Joppe steuern. Die Pilger, welche die Erlaubniß des Königs von England benutzten, theilten sich in drey Scharen, deren Führung Andreas von Savigny, Radulf Teissum und der Bischof von Salisbury übernahmen. Auch diese Pilger wurden von dem Sultan, welcher mittlerweile nach der Entlassung seiner Truppen nach Jerusalem sich begeben hatte, freundlich aufgenommen. Da das Gebirge von Judäa noch nicht von dem türkischen Heere gänzlich verlassen war, so gebrauchte Andreas

157) Bohaeddin u. Abulfaradsch a. a. O. Abu Schamah (S. 662. 663) meint, die Absicht des Königs Richard, als er die Franzosen von der Wallfahrt nach Jerusalem abhielt, sey gewesen, in ihnen die Lust zur Rückkehr in das gelobte Land zu erhalten („afin qu'ils fussent plus disposés à revenir; ceux qui étaient allés à Jerusalem, se refroidissaient pour un nouveau voyage, et plusieurs, sans raison, concevaient du dégout pour le pays").

158) Nach der gewiß unrichtigen Behauptung des Gaufrid Vinisauf (a. a. O.) wurde keinem Franzosen die Pilgerung nach Jerusalem gestattet.

159) Gaufr. Vinis. VI. 30. p. 424. Jo. Bromton p. 1249. Wahrscheinlich wurde der Erlaubnißschein zur Pilgerung nach Jerusalem (litteras Regis, Gaufr. Vin. VI. 30) nur denen ausgestellt, welche ihren Beytrag an die für den Bau von Joppe errichtete Kasse ablieferten.

J. Chr. 1192. von Savigny, der Anführer der ersten Schar, die löbliche Vorsicht, von Ramlah aus drey Ritter, Wilhelm von Roche [160]), Gerhard von Turnvall und Peter Despreaux nach Jerusalem vorauszusenden, mit dem Auftrage, bey Malek al Adel um sichere Geleitung der unbewaffneten Pilger anzuhalten; diese Ritter aber, da sie es für gut fanden, bey der Burg Turon zu verweilen, überließen sich dem Schlafe, bemerkten es nicht, daß ihre Mitpilger vorüberzogen, und erwachten erst, als der Tag sich neigte, und Andreas von Savigny gerieth in große Angst, als in der Nähe des Gebirges die vorausgegangenen Botschafter wieder zu ihm kamen und eingestanden, daß sie ihren Auftrag noch nicht ausgerichtet hatten. Den drey Rittern wurde mit empfindlicher Verweisung ihrer Fahrlässigkeit befohlen, nach Jerusalem zu eilen und ihren Auftrag zu vollziehen; doch den Pilgern, welche, ohne die Rückkehr der Botschafter abzuwarten, ihren Weg fortsetzten, widerfuhr in dem Gebirge nichts Schlimmes; Noch unterredeten sich die drey Ritter zu Jerusalem mit Malek al Adel, welcher ihnen ihren Leichtsinn ebenfalls verwies, als schon die Pilgerschar bey der heiligen Stadt eintraf. Die englischen Wallfahrer aber, welche dem edeln Sultan Saladin Treue und Redlichkeit nicht zutrauten, witterten überall Gefahr, deuteten jede Geberde und Bewegung der Türken, welche vor dem Thore von Jerusalem im Lager standen, auf die Absicht, an ihnen die Ermordung der Muselmänner von Ptolemais zu rächen [161]), verbrachten in ängstlicher Besorgniß die Nacht auf einem Berge, unfern von der heiligen Stadt, und viele bereuten

160) De Rupibus. Gaufr. Vin. VI. 31. p. 424. Jo. Bromton l. c.

161) „Ad quorum adventum Turci hirrientes respiciebant praetereuntes torvis oculis vultuosi.“ Gaufr. Vin. l. c. cf. VI. 32. p. 425.

es, die Wallfahrt unternommen zu haben. In dieser ängstlichen Stimmung ließen sie durch das unwahrscheinliche Gerücht sich schrecken, daß die Türken von dem Sultan die Erlaubniß sich erbeten hätten, die wehrlosen Wallfahrer zu überfallen, und daß diese Bitte von Saladin und seinem Divan in ernstliche Berathung genommen sey [162]. Die Besorgnisse der Pilger aber verschwanden, als sie nicht nur unter dem Schutze des Malek al Adel und mehrerer Emire des Sultans ihre Andacht in Jerusalem ungestört verrichten durften, sondern auch gastfreundlich bewirthet und mit sicherer Begleitung bis an die Gränze zurückgeführt wurden. Eine gleiche Aufnahme fand auch die zweyte Schar, in welcher der Meister Gaufrid Vinisauf, der Geschichtschreiber der Kreuzfahrt des Königs Richard, zu dem heiligen Grabe pilgerte [163]; mit vorzüglich ausgezeichneten Ehrenbezeigungen wurde aber der Bischof von Salisbury, der Anführer der dritten Pilgerschar, welcher auch für den König Richard das Gebet und die Opferung am heiligen Grabe zu verrichten beauftragt war [164], empfangen. Einige Hofdiener Saladins kamen diesem Prälaten, welcher als tapferer Ritter in mehreren Schlachten sich ausgezeichnet hatte, entgegen, und luden ihn ein, in dem Palaste des Sultans zu Jerusalem seine Wohnung zu nehmen, und eine seinem Stande angemessene freye Bewirthung sich gefallen zu lassen. Diese Einladung lehnte zwar der Bischof ab, mit der Entschuldigung, daß sein Gelübde ihm die Pflicht auflege, als Pilger zu leben; doch nahm er die Geschenke an, welche

J. Chr. 1192.

162) Gaufr. Vin. VI. 32. p. 425.

163) Jo. Bromton l. c. Guil. Neubrig. IV. 29.

164) Gaufr. Vin. VI. 33. p. 425. 426. Andere Pilger ärgerten sich darüber, daß damals am heiligen Grabe ein nackter Mohr die Opfer der Christen einsammelte. Sicardi Cremon. Chron. p. 617.

J. Chr. 1192. Saladin ihm übersandte, und erfreute sich der höflichen und aufmerksamen Behandlung, welche ihm von den Emiren des Sultans widerfuhr. Begierig, die Sitten und das Benehmen eines so ausgezeichneten christlichen Geistlichen kennen zu lernen, lud der Sultan den Bischof zu einer Unterredung ein, ließ ihm das heilige Kreuz zeigen, lenkte das Gespräch, welches durch Dolmetscher geführt wurde, auf den König Richard, und befragte den Prälaten über die Meinung der Christen von den Saracenen. Der Bischof lobte die Tapferkeit und Freygebigkeit seines Königs und meinte, daß, wenn die großen Eigenschaften des Königs Richard und des Sultans Saladin in jedem von ihnen vereinigt wären, ein größerer Fürst, als diese beyden Herrscher, auf der Erde nicht gefunden werden könnte. Saladin hörte diese Rede ruhig an und erwiederte: daß euerm Könige bewundernswürdige Tapferkeit und Kühnheit eigen ist, haben wir wohl erfahren; doch meine ich, daß er oft, ich will nicht sagen mit Unverstand, aber doch mit Verwegenheit und ohne Nutzen sein Leben auf das Spiel setzt, und ich für meinen Theil würde lieber fürstliche Größe in Freygebigkeit und Bescheidenheit, als in Vermessenheit und Tollkühnheit suchen. Bey dem Abschiede erlaubte der Sultan dem Bischofe, sich eine Gnade zu erbitten, gewährte ihm Bedenkzeit bis zum folgenden Tage, und als der Bischof darum bat, daß künftig an der Kirche des heiligen Grabes sowohl, als in Bethlehem und Nazareth, neben den syrischen Priestern, welche seit der Eroberung des heiligen Landes durch Saladin ausschließend den Gottesdienst an diesen Orten versähen, zwey katholische Priester und zwey Diakonen aus den Gaben der Pilger unterhalten werden möchten: so gewährte Saladin diese Bitte mit Bereitwilligkeit.

Der Bischof wählte dann selbst die Geistlichen, welchen J. Chr. 1192.
die Haltung des römischen Gottesdienstes an jenen heiligen Stätten übertragen wurde, und kehrte mit der frohen Ueberzeugung, ein verdienstliches Werk vollbracht zu haben, nach Ptolemais zurück [165]).

Noch fast vier Wochen nach dem Abschlusse des Waffenstillstandes wurde Richard durch seine Krankheit im gelobten Lande aufgehalten, welche mehrere Tage so bedenklich war, daß zu dem Sultan schon das Gerücht von dem Tode des furchtbaren Königs von England gelangte [166]). Sobald aber Richard die Kräfte seines Körpers einigermaßen wieder gestärkt fühlte, ließ er durch seinen Herold bekannt machen, daß Jeder, welcher noch Ansprüche an ihn zu haben glaubte, mit seiner Forderung sich melden möchte; und nachdem seine Gemalin und Schwester, von Stephan von Turneham begleitet, voran gegangen waren, bestieg er am Freytage, dem neunten des Oktober [167]), 9. Oct.
zu Ptolemais ein für ihn ausgerüstetes großes Schiff, und verließ, mit einem geringen Gefolge, mißmuthig und in der Stille das Land, wo er vor sechszehn Monaten

165) Gaufr. Vin. VI. 34. p. 426. 427.

166) Bohaeddin S. 263.

167) „Die S. Dionysii (9. Okt.).“ Jo. Bromton p. 1250. Eben so Bohaeddin (Cap. 175. S. 267): am 1. Schawal = 9. Okt. „Post festum S. Michaëlis octavo Idus Octobris (8. Oct.) feria quinta,“ nach Rogerius de Hoveden (fol. 408 A. vgl. fol. 417 A.) Cf. Guil. Neubrig. IV. 31. Als Richard die Küste von Ptolemais verließ, so hörten, wie Gaufrid Vinisauf (VI. 37. p. 428) berichtet, mehrere ihn also beten: „O heiliges Land, ich empfehle dich in den Schutz Gottes; möge die Gnade des Herrn mein Leben noch so lange fristen, daß ich nach seinem Wohlgefallen dir helfen möge; denn ich hoffe, wie es mein Vorsatz ist, einst zurückzukehren und des Landes mich wieder anzunehmen.“ Richard suchte sich die Verantwortung zu ersparen, welche sein eigenes Gewissen von ihm forderte, indem er die Erfüllung seines Gelübdes auf eine andere Zeit verschob. Richard, wenn er auch noch lange gelebt hätte, würde sich schwerlich, wie später Ludwig der Heilige, zu einem zweyten Kreuzzuge entschlossen haben.

J. Chr. 1192. mit Jubel war empfangen worden. Die übrigen Pilger kehrten, nach mancherley Streitigkeiten mit den Eingebornen [168]), nach und nach, so wie die Gelegenheit sich ihnen darbot, in ihr Vaterland zurück.

Bey den Muselmännern hatte Richard durch die auf seiner Kreuzfahrt vollbrachten Thaten seinen Namen furchtbarer, als unter den Christen beliebt gemacht. Wenn ein Pferd sich scheute, so sprachen noch in späterer Zeit die Saracenen: Glaubst du, daß der König von England kömmt? und wenn ein schreyendes saracenisches Kind nicht zum Schweigen sich bewegen ließ, so drohte ihm die Mutter: sey still, oder ich werde den König Richard rufen, welcher dich tödten wird [169]).

So war mit der Aufopferung von mehr als einer halben Million der tapfersten Krieger des Abendlandes [170]),

168) Von diesen Streitigkeiten waren die dänischen Pilger, welche damals das gelobte Land besuchten, Zeugen. Ob sie aber die Wahrheit erfuhren, als man ihnen sagte, daß der Streit zusammenhange mit den Händeln, in welche die Engländer mit den in Sicilien wohnenden Griechen gerathen waren, ist wenigstens sehr zweifelhaft. „Orta seditio fuerat (in Accaron) inter Graecos et Anglicos, ob injuriam, ut ajunt, factam ab Anglorum Rege his (i. e. Graecis), qui erant in Sicilia; existimantes, hos esse de Graecis, volebant (sc. Angli) rapere ad supplicia; sed cognita veritate a persecutionis rabie cessavere, et dimissi ad sua deposita revertuntur.“ Anon. Langenbeckii l. c.

169) „Le roi Richart fist tant d'armes Outremer à celle foys que il i fu, que quant les chevaus aus Sarrazins avoient poour d'aucun bisson, leur mestre leur disoient: cuides tu, fesoient-il à leur chevaus, que ce soit le roi Richart d'Angleterre? Et quant les enfans aus Sarrazinnes breoient, elles leur disoient: tai-toy, tai-toy, ou je irai quere le roi Richart qui te tuera.“ Joinville hist. de St. Louis (Par. 1761 fol.) p. 116. Dagegen urtheilt Anselm von Gembloux also über Richard (Auctar. Aquicinctinum p. 1005): Richardus rex cupidus et avarus et omni Christianitati invisus; und Gislebert (Chronicon im Recueil des hist. des Gaules et de France) sagt: „Rex Richardus nemini umquam fidem vel pactum servavit.“ Vgl. Fr. v. Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 2. S. 504. 505. Hist. terrae sanctae in Eccardi Corp. med. aevi T. II. p. 1554.

170) Nach der Angabe des Gaufrid

und mit unsäglichen Anstrengungen kein anderer sichtbarer Vortheil gewonnen, als der Besitz zweyer festen Städte, Ptolemais und Joppe, und von einer Kreuzfahrt, zu welcher, mit geringen Ausnahmen, der ganze französische Adel [171]), die Blüte der deutschen und englischen Ritterschaft, und unzählige kampflustige Streiter aus Italien und den nordischen Reichen sich bewaffnet hatten, brachten die wenigen, welche ihre Heimath wieder zu sehen das Glück hatten, mit sich in ihr Vaterland das schmerzliche Gefühl, ihr Leben für eine mißlungene Unternehmung gewagt zu haben. J. Chr. 1192.

Nachdem der König Richard das heilige Land verlassen hatte, so suchten die christlichen Fürsten, welche daselbst zurückblieben, das gute Vernehmen mit dem Sultan Saladin, welches allein die Fortdauer ihrer Herrschaft in Syrien sichern konnte, durch freundliche Behandlung

Vinisauf (VI. 35. p. 439) starben auf dieser Kreuzfahrt allein mehr als 300,000 Pilger an Krankheiten, und hundert Tausend an den Folgen allzu großer Enthaltsamkeit vom Beyschlafe (pro eo quod sub divinae spe mercedis se continuerunt a mulieribus). In dieser Hinsicht waren indeß viele Pilger anderes Sinnes. Die Geschichte von Jerus. u. Hebron (Fundgr. des Orients Th. III. S. 218) erzählt: „Trois cent jolies femmes franques, ramassées dans les îles, arrivèrent (pendant le siége d'Acre) dans un vaisseau pour le soulagement des soldats francs, auxquels elles se devouèrent entièrement, car les soldats francs ne vont point au combat, s'ils sont privés des femmes. Les Moslims, ayant entendu cela, un grant nombre de Mameloucs et d'ingnorants suivirent cet exemple." Auch Gaufrid Vinisauf rühmt zu anderer Zeit die fleischliche Enthaltsamkeit seiner Mitpilger keineswegs; und nach der Eroberung der Stadt Ptolemais (quae nimis erat deliciis abundans, videlicet vino peroptimo et puellis pulcherrimis) entschädigten sich viele für die bisherige Entbehrung. Ueber den Verlust der Muselmänner vom Anfange der Belagerung von Ptolemais bis zum Waffenstillstande finden sich bey den morgenländischen Schriftstellern keine Angaben, außer der in der syrischen Chronik des Abulfaradsch (S. 417) aufbewahrten Nachricht, daß die Zahl der während der Belagerung von Ptolemais getödteten Muselmänner sowohl von der Besatzung der Stadt, als dem Heere des Sultans Saladin, 180,000 betragen habe.

171) „Quid singuli memorentur? Non residet vir magnae auctoritatis vel famosus in Francia, qui non tunc (cum adveniret Rex Philippus) venerit vel postea ad expugnandam Achon. Gaufr. Vin. III. 4. p. 332.

J. Chr. 1192. der Muselmänner und ehrerbietiges Benehmen gegen den mächtigen Beherrscher von Aegypten, Arabien, Mesopotamien und dem größten Theil von Syrien zu erhalten. Der Fürst von Antiochien und dessen Sohn, der Graf Raimund von Tripolis, säumten nicht, dem Waffenstillstande sich anzuschließen, und Graf Heinrich von Champagne erbat sich von Saladin einen türkischen Pelz und einen Turban als Geschenk, indem er schrieb: ihr wißt, daß Turban und Chaftan bey uns nicht in Unehren sind, und ich werde beyde euch zur Liebe gern tragen. Man sah hernach den König Heinrich zu Ptolemais oft mit dem schönen Chaftan und kostbaren Turban bekleidet, welche der Sultan ihm als Geschenk übersandte [172]). Durch diese Bequemung an morgenländische Tracht und überhaupt durch sein eben so kluges, als bescheidenes Benehmen, gewann der Graf die Liebe und Achtung der Muselmänner [173]). Der Ertrag seiner kleinen Herrschaft in Syrien, welche hauptsächlich aus den Gebieten von Tyrus und Ptolemais bestand, war aber so gering, daß er zur Unterhaltung seines Hofes die Einkünfte der Grafschaft Champagne zu Hülfe nehmen mußte, und seine Mutter, welcher er die Verwaltung seines Landes in Frankreich übertragen hatte, oft Schulden für ihn zu bezahlen hatte bey Kaufleuten, welche aus Ptolemais nach Troyes kamen und ihre Forderungen geltend machten [174]). Darum konnte auch Heinrich niemals sich entschließen, die königliche Krone von Jerusalem zu tragen, und er ließ sich nach wie vor Graf Heinrich nennen.

172) Ebn al athir S. 538.

173) S. oben Kap. 11. Anm. 62. S. 491.

174) „Ele (la mère du cuens Henry) li envoya, tant com ele vesqui, les rentes de la terre, et paioit les dettes de là, qu'il acréoit en Acre as marchans qui venoient de là en Champaigne." Hugo Plag. p. 640. Cf. Bernard. Thes. cap. 181.